Fernsprecher
No. 18.

Wochenblatt

Telegramm-Adresse:
Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt und landwi. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 ₰, vierteljährlich ℳ 1.25, bei freier Zustellung ins Haus sowie durch die Post unter No. 8059 ℳ 1.40.

für Pulsnitz und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 ₰.
Reklame 20 ₰.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisch-Vollung, Großröhrsdorf, **Bretnig,** Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kl.-Dittmannsdorf,

Druck und Verlag von **E. L. Förster's Erben.** Expedition: **Pulsnitz,** Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur **Otto Dorn** in **Pulsnitz.**

Nr. 121. **Sonnabend, den 11. Oktober 1902.** **54. Jahrgang.**

Bekanntmachung.

Da es in neuerer Zeit vielfach vorgekommen ist, daß die Schirmdächer vor den Schaufenstern pp. zu niedrig angebracht sind, wodurch die Passanten belästigt werden, wird hiermit angeordnet, daß die Höhe der Schirmdächer nicht unter 1,90 m über dem Bürgersteige bez. Fußwege betragen darf, ebenso dürfen auch sonstige Gegenstände (Waren, Schilder pp) soweit sie in den öffentlichen Verkehrsraum aus Gebäuden und dergl. heraushängen und soweit hierzu überhaupt Genehmigung erteilt ist, nicht unter die oben vorgeschriebene Höhe herunterragen.

Die dieser Annordnung nicht entsprechenden Schirmdächer pp. sind bis 1. November 1902 vorschriftsmäßig abzuändern.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 366 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Pulsnitz, den 1. Oktober 1902.

Der Stadtrat.
Dr. **Michael,** Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß die Bestimmungen des Regulativs für Dünger- und Jauchenabfuhr in Pulsnitz betr. vom 7. Mai 1890 und des Nachtrag hierzu vom 19. September 1894 nicht beobachtet werden.

Es wird daher hiermit die Nachachtung dieser Bestimmungen nochmals eingeschärft und insbesondere darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen des Nachtrags die Räumung der Dünger- und Jauchengruben hiesiger Stadt in der Regel mittelst des pneumatischen Apparates zu erfolgen hat, daß **ohne besondere beim Stadtrate einzuholende Genehmigung** die Räumung mittelst im Privatbesitz befindlicher behördlich geprüfter und für zulässig befundener Jauchenwagen **nur den Besitzern und Pächtern hiesiger landwirtschaftlicher Grundstücke** gestattet ist, diese Ausnahme sich aber auf die Räumung der Gruben in den **öffentlichen Gebäuden, den Gasthöfen** und **Schankwirtschaften** sowie in den **Fabriken** hiesiger Stadt **nur für den Fall** bezieht, als der Dünger an Ort und Stelle verwendet wird oder als bei der Räumung und Abfuhr öffentliches Areal und öffentliche Wege nicht berührt werden.

Weiter wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Grubenräumung und Abfuhr des Inhaltes, soweit sie nicht mittelst des pneumatischen Apparates erfolgt, während des Winters nur bis vormittags 9 Uhr und nachmittags von 4 Uhr an und während des Sommers nur bis früh 7 Uhr und nachmittags von 6 Uhr an stattzufinden hat.

Im Interesse der Gesundheit und öffentlichen Wohlfahrt muß der Stadtrat die genaue Befolgung der Bestimmungen des erwähnten Regulativs und Nachtrags beanspruchen und wird Zuwiderhandlungen unnachsichtlich bestrafen.

Pulsnitz, am 4. Oktober 1902.

Der Stadtrat.
Dr. **Michael,** Bürgermeister.

Bekanntmachung,

Beschleusung der Schießgasse und Verlegung der Wasserleitung daselbst betr.

Die Schießgasse zwischen Straße III und dem Königlichen Amtsgericht wird vom 13. Oktober d. J. an bis auf Weiteres für den Durchgangsfahrverkehr gesperrt, und der Fahrverkehr soweit angängig auf die Straße B (Verbindungsstraße zwischen Bischofswerdaer Straße und Straße III) und im Einverständnis mit der hiesigen Rittergutsherrschaft auf den bei der Eisengießerei von Mattick einmündenden Verbindungsweg zwischen Niedersteinaer Weg und Kamenzer Chaussee verwiesen.

Pulsnitz, am 10. Oktober 1902.

Der Stadtrat.
Dr. **Michael,** Bürgermeister.

Montag, den 20. Oktb. 1902: Viehmarkt in Bischofswerda.

Neueste Ereignisse.

Der Führer der amerikanischen Kohlenbergleute hat den Vorschlag des Präsidenten Roosevelt abgelehnt.

Der deutsche Dampfer „Kronprinz Wilhelm" kollidierte am Mittwoch bei Beachy-Head im Kanal bei Nebel mit dem englischen Dampfer „Robert Ingham", wobei der letztere sank.

Deutschland und England haben sich dahin geeinigt, Shanghai am 1. November zu räumen, vorausgesetzt, daß Japan, dessen Zustimmung täglich erwartet wird, diesem Abkommen beitritt.

Das Scheitern der Audienz der Burengenerale beim Kaiser ruft in England große Befriedigung hervor.

Der deutsche Kolonialkongreß ist am gestrigen Freitag im Reichstagsgebäude zusammengetreten.

Im Prozeß wegen des Konitzer Mordes vor dem Berliner Gericht beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten 1½ Jahre, beziehungsweise 6 Monate Gefängnis.

Die Angriffe der Kossuthpartei in Ungarn auf den Kaiser von Oesterreich.

Im ungarischen Abgeordnetenhause hat sich bei der ersten Sitzung im neuen Parlamentsgebäude in Budapest am 8. Oktober etwas Unerhörtes zugetragen. Nach der Verlesung einer königlichen Botschaft seitens des Ministerpräsidenten von Szell, durch welche die neue Session des ungarischen Abgeordnetenhauses eröffnet wurde, hat Bela Barobas, der Vizepräsident der Kossuthpartei, sofort Oesterreich und auch den Kaiser von Oesterreich, der nach der pragmatischen Sanktion von Alters her zugleich König von Ungarn ist, in schamloser Weise und durch freche Beschuldigungen angegriffen. Bela Barobas begann damit, daß er die Ausgleichsverhandlungen zwischen Ungarn und Oesterreich direkt für zwecklos erklärte, denn Oesterreich suche Ungarn auszubeuten und zu Grunde zu richten, und dies entspreche auch den Willen des Königs als Kaiser von Oesterreich. Vom Präsidenten Grafen Apponyi unter großer Aufregung im Abgeordnetenhause aufgefordert, seine Worte richtig zu stellen, erwiderte Bela Barobas keck, er verneige sich ehrfurchtsvoll vor dem Könige von Ungarn, halte aber bezüglich des Kaisers von Oesterreich seine Worte aufrecht. Da Kaiser und König in Oesterreich-Ungarn dieselbe souveräne Person sind, so hat also mit seinen weiteren Worten Bela Barobas seine Beschuldigungen nur erneuert. Darauf wurde Bela Barobas zur Ordnung gerufen und vom Präsidenten mit Entziehung des Wortes bedroht. Unter einem ungeheuren Tumulte der Kossuthpartei und Zurufen derselben, daß dann in diesem Abgeordnetenhause gar nicht mehr verhandelt werden könne, schließt dann Bela Barobas mit der Drohung, daß seine Partei mit allen Mitteln den Ausgleich mit Oesterreich zu verhindern suchen werde. Der Ministerpräsident von Szell wies hierauf in sehr energischen und treffenden Worten die Unterstellung der Kossuthpartei zurück, daß des Kaisers und Königs Absicht auf die Schädigung und den Ruin Ungarns gerichtet sei. Niemals habe der Kaiser und König in den schwierigen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn einseitigen Einfluß geübt, sondern den sachlichen Standpunkt bewahrt, der der hohen Stellung seiner erhabenen Person entspreche. Auch müsse jede Partei die vom Parlament, das die Volkssouveränität darstelle, genehmigten Gesetze und Verträge respektiren.

Natürlich wurden diese Erklärungen des Ministers von Szell von der Regierungspartei im ungarischen Abgeordnetenhause mit Beifall aufgenommen und sie finden sicher auch den Beifall vieler Freunde Ungarns und Oesterreichs. Gegenüber dieser wütenden und uferlosen Opposition der Kossuthpartei und der ganzen Linken im ungarischen Abgeordnetenhause muß man aber auch fragen: Ist diese mit so schmählichen Mitteln unternommene Demonstrationen nur ein freches Experiment, um den Ausgleich Oesterreich-Ungarns lediglich wegen einiger strittigen Punkte zu verhindern, oder strebt die Kossuthpartei die Verhinderung jedes Ausgleiches und die Anbahnung einer ganz neuen staatsrechtlichen Stellung Ungarns zu Oesterreich an? Nun wäre die letztere in beiderseitigen Interesse erreichbar, so würde sie wohl auch in Wien Freunde finden, aber einer radikalen und republikanischen Strömung, die nur auf eine Losreißung Ungarns von Oesterreich hinauslaufen kann, wird man auch in Wien wie in Budapest selbst noch einen Damm entgegensetzen.

Oertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Wichtiger Art war die Versammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr am Donnerstag Abend, sodaß es geeignet erscheint, den Verlauf in der Hauptsache auch weiteren Kreisen mitzuteilen. Nachdem das Korps im Saale des Schützenhauses Aufstellung genommen hatte, überreichte Herr Bürgermeister Dr. Michael im Auftrage des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren dem Pionier Herrn Alwin Jürgel das Diplom für 20jährige treue Dienstzeit. Hierbei richtete der Herr Bürgermeister herzliche, Jubilar und Wehr ehrende Worte an die Mannschaft, die ihren Kameraden durch ein dreifaches Hurrah beglückwünschten. Diesem feierlichen Akt schloß sich die Verpflichtung einiger neuer Mitglieder an. Alsdann trat die Versammlung in die eigentliche Tagesordnung ein und nahm die Wahlen des Hauptmanns und dessen Stellvertreter vor. Mit großer Majorität wurde der seitherige Stellvertreter, Herr Reinhold Gude zum Hauptmann und zum Stellvertreter der Steigerzugführer Herr Friedrich Dünnebier gewählt. Die Gewählten genießen, wie es die Versammlung kund gab, das volle Vertrauen der Mannschaft und ist nur zu wünschen, daß es beiden Herren vergönnt sei, recht lange an der Spitze einer so tüchtigen, gut organisierten Wehr stehen zu können.

Pulsnitz. Nicht nur im Reiche des vierfachen F, jenes Wahrzeichens, das der edlen Turnkunst lebenslustige Jünger auf ihr Banner schrieben, sondern auch in der Brust eines jeden wahrhaft national gesinnten Deutschen wird der Tag der Erinnerung an einen kerndeutschen Mann, einen echten Vaterlands- und Volksfreund geweiht sein, dem wir viel zu verdanken haben. Friedrich Ludwig Jahn

ist es, der vor einem halben Jahrhundert nach langer segensreicher Tätigkeit einging in eine bessere Welt, nicht ohne uns ein Vermächtnis von bleibenden Werte in seinen Worten und Taten hinterlassen zu haben. Wie wir bereits mitteilten, veranstaltet der hiesige „Turnerbund" im Saale des Schützenhauses eine öffentliche Jahn-Gedenkfeier, die in turnerischen Aufführungen, Ansprachen, Gesängen 2c. bestehen soll. Das Programm weist somit eine Fülle anregender und unterhaltender Darbietungen auf, die sicherlich die Einwohnerschaft zu zahlreichstem Besuche veranlassen werden.

— Zur Erinnerung an den Todestag Sr. Majestät des Königs Albert werden eine Anzahl Fünf- und Zweimarkstücke als Denkmünzen geprägt und gegen Erstattung des Gegenwertes demnächst verausgabt. Sämtliche Truppen, militärischen Behörden, Institute 2c. haben den gewünschten Bedarf an Denkmünzen geprägt — für beide Sorten getrennt — bis 14. d. M. unmittelbar dem Kriegsministerium, Armee-Verwaltungs-Abteilung anzuzeigen.

— Auf dem Mager'schen Feldgrundstücke in Pulsnitz M. S. wurden bei einer Revision von Seiten der Gendarmerie-Brigade drei Frauen aus Lichtenberg beim Kartoffeldiebstahl betroffen. Die Genannten waren ungeniert mit einem Handwagen auf das Feld gefahren und hatten schon über einen Zentner Kartoffeln ausgemacht als sie ertappt wurden.

— Der vom Königl. Sächs. Militär-Vereinsbund auf das Jahr 1901/02 herausgegebene Bericht gedenkt eingangs des schweren Verlustes, den die Kriegervereinssache durch den Heimgang König Alberts erlitten hat. Vom 12. Oktober 1861 datirt der Erlaß, mittels dessen der damalige Kronprinz das Protektorat über sämtliche im Königreich Sachsen bestehende Militärvereine übernahm. Dieses Protektorat trug wesentlich zur Vermehrung und Entwickelung der Militärvereine bei, deren Mehrzahl sich am 13. Juli 1873 zu dem heutigen festgegliederten Bunde zusammenschloß. Die neue Bundessatzung, deren Aufstellung sich infolge Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches nötig machte, ist am 6. Juni 1901 in Kraft getreten. Damit ist der weitere Ausbau der Vereine, die sich die Pflege und Betätigung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, zum Landesherrn und engeren Vaterland, sowie Stärkung und Hebung des Nationalbewußtseins angelegen sein lassen, auch in der Folgezeit gewährleistet. Der Bund ist in 26 Bezirke eingeteilt, ihm gehören jetzt 1542 Vereine mit 178,581 Mitgliedern an, so daß gegen das Vorjahr eine Vermehrung um 18 Vereine mit 1580 Mitgliedern eingetreten ist. An seiner Spitze steht als Präsident Justizrat Windisch, Hauptmann a. D. Das Bundesvermögen betrug Ende 1901 2066 Mark, die Einnahmen beliefen sich auf 23,156 Mark, die Ausgaben auf 20,083 Mark. Von den aus Anlaß des Krieges in China innerhalb des Bundes zu Unterstützungszwecken gesammelten 17,545 Mark sind an die heimkehrenden Krieger des sächsischen Contingents bis Ende Mai 1902 8358 Mark zur Verteilung gelangt, der Rest steht für besondere Fälle zur Verfügung. An Beiträgen für das Kyffhäuser-Denkmal hat der Militärvereinsbund bis zum 1. September 1901 52,109 Mark aufgebracht. Dem Kyffhäuser-Bunde gehören neben 40 Vereinen im Fürstentum Reuß ä. L. sämtliche 26 Militärvereinsverbände im Reiche mit 22,972 Vereinen und 1,933,972 Mitgliedern an. Im letzten Jahre sind von den Vereinen im Bezirke des sächsischen Bundes an Unterstützungen verschiedener Art 329,681 Mark, seit ihrem Bestehen aber insgesamt 7,240,887 Mark gezahlt worden. In der Ausbildung und Entwickelung des Sanitätskolonnenwesens sind gleichfalls Fortschritte zu verzeichnen, denn 38 Sanitätskolonnen mit 1692 Militärvereinsmitgliedern werden nachgewiesen.

— Wie in allen Gegenden unseres Vaterlandes, tritt das Bestreben, die Viehzucht zu fördern, um die Rentablität der Landwirtschaft zu heben, auch in unserer Lausitz mehr und mehr hervor. Die stets wachsende Zahl der Zuchtgenossenschaften, welche durch Einstellung und Verwendung bester Rassebullen ihre Rinderbestände veredeln, legt davon Zeugnis ab. Zu allerjüngster Zeit erst entstanden 2 neue derartige Vereinigungen und zwar in Ohorn und in Bischheim. Die Viehbesitzer dieser Gemeinden sind dadurch in der Lage, zur Deckung ihrer Kühe und Kalben beste Bullen bereit zu haben. Inwieweit der Staat sein Interesse an diesen Genossenschaften bezeigt, beweisen die reichlichen Unterstützungen, welche er gewährt. So erhalten neue Genossenschaften zum Ankauf der ersten Bullen eine Beihülfe von 90%, für gute Haltung der Zuchtbullen werden Prämien erteilt, und durch Abhaltung von Vorträgen, Demonstrationen und Tierschauen wird für Belehrung der Mitglieder gesorgt. Möchten die Viehbesitzer von Gemeinden, in welchen die Haltung der Zuchtbullen nicht genügend geregelt ist, und das ist leider so oft der Fall, Gebrauch machen von den segensreichen Einrichtungen, welche unsere hohe Staatsregierung getroffen hat zum Wohle des Einzelnen und der Gesamtheit. In allen diesbezüglichen Fragen steht Herr Tierzuchtinspektor Dietrich, Bautzen gern zur Verfügung.

— Vor mehreren Schulkindern aus Bretnig wird hierdurch gewarnt, die beim Hausieren und Obstverkauf in hiesiger Pflege mehrfach Gelegenheitsdiebstähle verübt haben. Man lasse gegebenen Falls die nötige Vorsicht nicht außer Acht.

— In Hauswalde wurde dieser Tage ein junger, aus Böhmen gebürtiger Mensch beim Betteln betroffen, bei dem sich schließlich herausstellte, daß er sich seiner Militärpflicht entzogen hatte. Er wurde durch die Gendarmerie an das Königliche Amtsgericht Pulsnitz eingeliefert.

Schwepnitz, 9. Oktober. Wie verlautet, hat die Verfolgung der Spuren der beiden Personen, welche im Gasthof des Herrn Puttrich hierselbst einen Automaten erbrochen und beraubt und dann auf den sie verfolgenden Neffen des Herrn Puttrich sechs scharfe Revolverschüsse abgegeben und denselben verwundet haben, bereits insoweit einen Anhalt ergeben, als man die Personalien der Einbrecher ermittelt hat. Es sind zwei überaus gemeingefährliche Individuen Namens Maiwald und Hoffmann aus Thomaswaldau und Dittmannsdorf in Schlesien. Sie sind 28 Stunden vor dem in Schwepnitz begangenen Verbrechen aus dem Gefängnis in Görlitz ausgebrochen, in dem sie wegen schweren Diebstahls, Bandendiebstahls, Widerstands und schwerer Körperverletzung Unterkunft gefunden hatten.

— Auf Anordnung Sr. Majestät des Königs wird sich der kommandirende General des 19. (2. königl. sächs.) Armeekorps, General der Infanterie von Treitschke, nach Brüssel und der Kommandeur der 4. Division Nr. 40, Generalleutnant Graf Vitzthum v. Eckstädt, nach Oldenburg begeben, um die Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs den dortigen Höfen zu notifiziren.

— Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben sich Freitag Abend 7 Uhr 7 Min. incognito nach Paris begeben, wo sie 14 Tage Aufenthalt zu nehmen gedenken.

Dresden, 10. Oktober. Regierungsrat Dr. Paul Vodel, früher Referendar in Pulsnitz, welcher zuletzt bei der sächsischen Landesversicherungsanstalt tätig war, stürzte sich, vermutlich in einem Anfall von Schwermut, im Hause seiner Eltern aus einem Treppenfenster des vierten Stockes in den Hof hinab, wo man die Leiche mit zerschmetterdem Kopfe fand.

Dresden. In Nr. 10 seines Verordnungsblattes veröffentlicht das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium eine Verordnung, nach der auf Antrag der VII. ordentlichen Landessynode das Gehalt der Hülfsgeistlichen, neben dem noch ein entsprechendes Wohnungsgeld oder Freiwohnung zu gewähren ist, vom 1. Juli d. J. ab von 1500 ℳ auf 1800 ℳ erhöht worden ist, sowie eine Verordnung wegen Einschaltung einer Fürbitte in das allgemeine Kirchengebet für die Arbeiten des demnächst zusammentretenden Reichstags. In derselben Nummer empfiehlt das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium die im Verlage von Arwed Strauch in Leipzig erscheinende „Neue Sächsische Kirchengalerie", wovon bereits die Ephorien Leisnig, Freiberg, Oschatz, Schneeberg und Zwickau vollständig, Meißen und Chemnitz I und II teilweise zur Ausgabe gelangt sind; ferner das vom Zentralausschuß für innere Mission in Berlin (C, Klosterstraße 65—67) herausgegebene „Andachtsbuch für Seeleute" als das in seiner Art beste Büchlein, was Geistliche und Eltern ihren zur See gehenden Konfirmanden und Söhnen mitgeben können.

— Bei dem Kaiserlichen Postamt in Krögis (Bez. Dresden) wird am 13. Oktober eine Stadtsprecheinrichtung in Betrieb genommen.

— An der landwirtschen Lehranstalt zu Bautzen sind bereits für die unterste Abteilung 46 Schüler angemeldet worden, so daß voraussichtlich in diesem Winterhalbjahr mehr als 100 Schüler die drei Abteilungen der Anstalt besuchen werden. Es ist dieser gute Besuch ein günstiges Zeichen für die gedeihliche Entwicklung der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Bautzen, und ein Beweis, daß sich in unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung immer mehr die Ueberzeugung durchringt, daß nur ein tunlichst abgeschlossenes Wissen, ein hinreichendes Vertrautsein mit den Gesetzen der Natur in Ursache und Wirkung und eine gründliche fachwissenschaftliche Ausbildung den Landwirt befähigt, halbwegs mit Erfolg den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu begegnen. Ueber ein tunlichst abgeschlossenes Allgemeinwissen muß der Landwirt verfügen, da derselbe nicht allein berufen ist, seinen praktischen Betrieb auszuüben, sondern auch Pflichten als Staatsbürger wie als Mensch zu erfüllen hat, zumal kein anderer Berufszweig mit dem gesamten Staatskörper in einer derartigen Wechselwirkung steht, wie gerade die Landwirtschaft. Mit den Gesetzen der Natur muß der Landwirt vertraut sein, weil die Naturwissenschaften gewissermaßen das A-B-C der eigentlichen Landwirtschafts-Wissenschaft sind, die sich auf ersteren aufbaut. Die Landwirtschafts-Wissenschaft aber als solche hat in dem verflossenen Jahrzehnt einen gewaltigen Aufschwung genommen; es gilt dies in Sonderheit hinsichtlich der Ernährung und Züchtung unserer Haustiere, der Düngung und Kultur von hochgezüchteten Pflanzenrassen und in nicht geringem Grade hinsichtlich der landwirtschaftlichen, technischen Gewerbe und auch der Kulturtechnik. Ueber diese bedeutenden Fortschritte auf dem Gebiete der Landwirtschafts-Wissenschaft muß der Landwirt unterrichtet sein, da die Ausübung des landwirtschaftlichen Berufes heutzutage eine außerordentlich schwierige ist, und der praktische Landwirt unter den jetzigen Verhältnissen in seinem Fache ein Meister und Gelehrter sein muß. Die landwirtschaftliche Lehranstalt zu Bautzen hat die Aufgabe, jungen Leuten, die sich der Landwirtschaft widmen wollen, diejenige wissenschaftliche Ausbildung zu geben, die zu einem allseitig tüchtigen Betrieb der genannten Berufsart notwendig ist. Unterrichtsgegenstände sind: Landwirtschaftslehre (Ackerbau und Bodenkunde, Düngerlehre, Wiesenbau, Pflanzenbau, Obstbau, Tierzucht, Milchwirtschaft, Geflügelzucht, Bienenzucht, landwirtschaftliche Betriebslehre mit Buchführung, Volkswirtschaftslehre), Tierheilkunde, Chemie und Mineralogie, praktische Arbeiten im chem. Laboratorium, Zoologie, Botanik, Mikroskopie, Physik, Witterungskunde, Feldmeßkunde, Deutsch, Geometrie, Rechnen, Geschichte, Geographie, Schreiben und Zeichnen. Zahlreiche Modelle und Abbildungen, große Sammlungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft und der Naturwissenschaften sowie das Versuchsfeld der landwirtschaftlichen Lehranstalt unterstützen den Unterricht. Zu Exkursionen und praktischen Demonstrationen, die mit dem landwirtschaftlichen und naturwissenschaftlichen Unterricht verbunden werden, ist außerdem die Gegend sehr gut geeignet, insofern sich in der Umgegend von Bautzen vorzüglich bewirtschaftete Güter in großer Anzahl vorfinden, und weil die wirtschaftlichen Verhältnisse eine ausgedehnte Viehhaltung bedingen und die durchschnittlich guten Böden einen ertragreichen Acker-, Wiesen- und Obstbau zu lassen. Ebenso sind für Lehrzwecke Fabrikbetriebe, die in enger Verbindung mit der Landwirtschaft stehen — wie Zuckerfabrik, Bierbrauerei, Brennerei, Molkerei — am Platze oder leicht zu erreichen. Das Schulgeld beträgt halbjährlich 40 Mark, die Eintrittsgebühren 5 Mark. Das nächste Wintersemester beginnt am Dienstag, den 21. Oktober, früh 9 Uhr.

— Große Aufregung herrschte in einen Gasthofe in Bautzen, wo in einem von einer Frau aus Zittau bewohnt gewesenen Fremdenzimmer nach Abreise derselben alles mit Blut besudelt und ein blutiges Messer vorgefunden wurde. Schließlich stellte sich die Sache als ziemlich harmlos heraus. Die Frau hatte in Bautzen ein Ferkel gekauft und dasselbe im Zimmer geschlachtet.

Neugersdorf, 6. Oktober. Gestern Vormittag 1/2 11 Uhr begann hier im Saale der Wachtschenke unter Anwesenheit von 122 Vertretern für 67 Vereine die diesjährige Deputirten-Versammlung des Oberlausitzer Sängerbundes. Nach Begrüßung durch Wort und Lied durch die Neugersdorfer Vereine eröffnete der Vorsitzende des Oberlausitzer Sängerbundes, Herr Oberlehrer A. Werner-Großschönau, unter herzlicher Ansprache die Versammlung. Aus den umfangreichen interessanten Vorträgen und Verhandlungen haben wir hauptsächlich hervorzuheben, daß der am 29. Mai 1862 unter dem damaligen Vorsitz des Gymnasialoberlehrer Kantor Schaarschmidt-Bautzen von 16 Vereinen mit 523 Mitgliedern gegründete „Oberlausitzer Sängerbund" jetzt nach Verlauf von 40 Jahren dank der Bemühungen tatkräftiger Männer und treuen Zusammenhaltens 84 Vereine mit 2765 singenden Mitgliedern umfaßt und einschließlich des Sängerhallengrundstockes an 2201 Mark 74 Pfg. ein Bundesvermögen von 2229 Mark 35 Pfg. besitzt. Zu dem vom Bundesvorstande Großschönau gestellten Antrage über Abhaltung des nächsten (11.) Oberlausitzer Bundesgesangsfestes in Bautzen gelangte ein Schreiben der vier dem Bunde angehörenden Bautzener Männergesang-Vereine zum Vortrag, nach welchem diese Vereine auf Grund reiflicher Erwägung und einstimmiger Beschlußfassung die Uebernahme des Festes im Jahre 1904 ablehnen und darauf hinweisen, daß nach der bisherigen Reihenfolge die Städte Zittau und Löbau zunächst in Frage zu kommen haben würden, auch wohl geeignet erscheinen. Einer weiteren schriftlich gegebenen Anregung der Bautzener Vereine, die Abhaltung des nächsten Bundesgesangsfestes bis zum Jahre 1905 aufzuschieben und die Beschlußfassung über die Wahl des betreffenden Festortes bis zur Deputirten-Versammlung des Jahres 1903 auszusetzen, fand debattelos allseitige Zustimmung. Nach Zuweisung des zum Bunde neu hinzugetretenen Männergesangvereins Bernsdorf O.-L. zum sechsten Kreise (Kamenz) wurde zur statutengemäßen Neuwahl des Bundesvorortes verschritten. Hierbei entfielen von 122 abgegebenen Stimmen 115 Stimmen auf den bisherigen Vorort Großschönau, welcher unter allseitiger freudiger Zustimmung dankend annahm. Die übrigen Stimmen waren zersplittert. Als Ort der nächstjährigen Deputirten-Versammlung wurde Neusalza-Spremberg gewählt. Während die Vergütungen für Bundessekretär und Kassirer unverändert belassen wurden, erachtete man einmütig eine Erhöhung der Bundessteuer von bisher 20 Pfg. bis auf 25 Pfg. pro Mitglied für rätlich und soll die hierdurch erzielte Mehreinnahme dem Grundstock für Errichtung einer „Bundessängerhalle" zufallen. Nach verschiedenen internen Mitteilungen und dem allgemeinen Schlußgesange „Des Liedes Krystall" fanden die durchgängig von edler Begeisterung für das deutsche Lied getragenen Verhandlungen Nachmittag 2 Uhr ihr Ende.

Radeburg, 9. Oktober. Am vergangenen Montagnachmittags sollte hier ein Barbiergehilfe zu einem Verhör an Amtsstelle sistirt werden. Es war gegen denselben die Anzeige erstattet, unsittliche Handlungen mit einem 9jährigen Schulmädchen begangen zu haben, was die spätere Erörterung auch als Tatsache feststellte. Als der Barbiergehilfe aber mit dem Beamten auf dem Wege zur Amtsstelle war, entfloh er mit dem Ausruf, lieber ins Wasser zu springen, als sich einstecken zu lassen. Er ist auch bis heute noch nicht wiedererlangt worden. Nach weiteren Erörterungen soll sich der junge Mann noch mehrerer derartiger Vergehen schuldig gemacht haben. Es wäre bloß zu wünschen daß dem Unhold sein gewissenloses Treiben bald gelegt wird.

— Dienstag Vormittag wurde der in Radebeul wohnhafte Schuhmacher Wenzel Kaucky, welcher dringend verdächtig ist, die in der letzten Zeit in der Lößnitz vorgekommenen Brände an elegt zu haben, der königl Staatsanwaltschaft Dresden zugeführt.

— Ein Aktionärschutzverband ist in Leipzig gegründet worden. Er bezweckt den Zusammenschluß der Aktionäre und Obligationäre zur gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen. Im besonderen will er die Fühlung zwischen den Aktionären der einzelnen Gesellschaften vermitteln, damit sie in den Generalversammlungen und sonstigen Gelegenheiten ihre Rechte gemeinsam vertreten.

— Zur Förderung der Teilnahme an der Mission hat Domprediger Körner in Meißen den mit großem Beifall aufgenommenen Vorschlag gemacht, unter dem Namen „Aehrenlese" einen Sammelverein zu begründen. Jede „Aehrenleserin" erhält einen oder mehrere Umschläge mit je 10 dazu gehörigen Quittungskarten, die sie in ihrem Bekanntenkreise unterzubringen verspricht. Auf jede Karte sammelt sie dann von deren Inhaber monatlich als „Aehre" 10 Pfg. für die evangelisch-lutherische Mission in Leipzig und bescheinigt den Empfang dieser Gabe sowohl auf der Karte, als auf der Innenseite des ihren Händen verbleibenden Umschlags mit dem Verzeichnisse der Inhaber ihrer zehn Karten. Die Erträgnisse ihrer Sammlung schickt sie dann als „Garbe" für die genannte Mission spätestens Mitte Dezember mit dem Monatsnachweis der Gaben an Domprediger Körner in Meißen ein. Jede Aehrenleserin erhält unentgeltlich ein vierteljährlich erscheinendes Missionsblatt für sich und am Schlusse des Sammeljahres zur Verteilung an alle Geber ein illustrirtes Flugblatt „Aehrenlese" mit Mitteilungen aus dem Gebiete der Mission.

— Die Kellnerin Else Grietzmann aus Dresden, die jüngst ihrem Geliebten, einem Mittweidaer Techniker aus Dänemark, nachgereist und im väterlichen Gehöft des Technikers tot aufgefunden worden ist, soll — wie es jetzt heißt — von ihrem Geliebten ermordet worden sein.

— In Chemnitz wurde die zweite Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 19, welche am 1. Oktober d. J. errichtet worden ist, am Montag Vormittag durch eine feierliche Begrüßung in den Garnisonverband aufgenommen.

— In den Bürgerschulen Markneukirchens wurde am Montag eine seltene Parole ausgegeben, nämlich „kältefrei". Der Unterricht mußte wegen allzugroßer Kälte in den Schulräumen ausfallen. Ursache: die Zentralheizung funktionirte nicht.

Dippoldiswalde, 8. Oktober. Ein Kuriosum besteht in unserer Stadt seit undenklichen Zeiten insofern, als die Stadtkirche wohl der Kirchengemeinde, die auf dem Turme befindliche Uhr aber dem Justizministerium zu eigen gehört. Für letzteres ist dieses Eigentumsverhältnis ziemlich kostspielig, da die Unterhaltung und Wartung, sowie die nötigen Reparaturen (denn das Werk ist sehr alt) jährlich ziemlich bedeutend sind. Nach dem kürzlich erfolgten Tode des Stadtrats a. D. Bucher, in dessen Pflege die Kirchenuhr stand, ist die ganze Angelegenheit dadurch brennend geworden, daß der Nachfolger sein Amt niederlegte, so daß die Uhr nicht mehr bedient wird. Seit dem 1. Oktober

steht sie völlig und zeigt unverändert 1/4 11 Uhr. Man ist hier gespannt, wie sich die Sache entwickeln wird, vielfach glaubt man, das Justizministerium werde sich einfach seines Eigentumsrechtes an der Uhr zu Gunsten der Kirchengemeinde begeben.

— Der seit Sonntag Vormittag vermißte Böttchermeister Karl Rückler ist gestern in der Mittagsstunde von Kindern und einem hinzugekommenen Soldaten in dem Gehölz am Abhange des Burgstadels als Leichnam aufgefunden worden, nachdem die betrübten Angehörigen drei Tage lang vergeblich nach dem Vermißten geforscht haben. Der allgemein beliebte biedere Mann, der bekanntlich das Opfer eines aufdringlichen Weinreisenden geworden ist, indem er unvorsichtiger Weise eine Bestellung von 300 Litern (nicht für 900 Mark) Wein unterschrieben hatte, hat sich in seiner Verzweiflung das Leben durch Erhängen genommen. Er hinterläßt eine bemitleidenswerte zahlreiche Familie; außer der Gattin beweinen ihn zehn Kinder, davon sechs noch unerzogene.

— Ein 13jähriges Schulmädchen in Crimmitschau, welches seit Mai d. J. in einer Schankwirtschaft als Aufwartemädchen beschäftigt war, hat ihrer Herrschaft nach und nach einige achtzig Mark entwendet. Wie sich nun durch die Untersuchung herausgestellt hat, hat die eigene Mutter ihr Kind zu diesen Diebstählen angestiftet und das Geld selbst vertan. Nicht genug! Als die Diebstähle wahrgenommen wurden und die Herrschaft sich ein verschlossenes Kassenbehältnis angeschafft, hat die Mutter ihrem Kinde mehrere Schlüssel verschafft, um das verschlossene Behältnis öffnen zu können!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat seinem Jagdaufenthalt in Rominten einen Inspektionsbesuch auf seiner westpreußischen Besitzung Cadinen nachfolgen lassen; dazwischen hatte der Monarch mehrere Stunden in Königsberg verweilt. Im Neuen Palais bei Potsdam sah man der Rückkehr des Kaisers aus Ost- und Westpreußen für die letzten Tage der Woche entgegen.

— Gewiß wird die Nachricht, daß der geplante Empfang der drei hervorragendsten militärischen Führer der Buren durch den Kaiser nicht erfolgt, in weiten Kreisen des deutschen Volkes lebhaftes Bedauern und Enttäuschung hervorrufen, aber nachdem sich die Burengeneräle plötzlich auf den Standpunkt gestellt haben, sie müßten vom Kaiser zu der angekündigten Audienz erst berufen werden, kann von ihrem Empfang am kaiserlichen Hofe keine Rede mehr sein. Im Uebrigen wird durch das Unterbleiben desselben an den Dispositionen für den Besuch der Burengeneräle in der deutschen Reichshauptstadt nichts geändert. Nur in den bisherigen Festsetzungen für ihre Ankunft in Berlin ist eine Aenderung eingetreten, denn wie neuerdings bestimmt worden ist, treffen die Burengeneräle bereits am 16. Oktober in der sechsten Nachmittagsstunde in Berlin ein, und zwar auf dem Bahnhofe Zoologischer Garten.

— Noch einmal hat die Reichsregierung jetzt, also fast am Vorabend der Wiederaufnahme der Plenarverhandlungen des Reichstages, durch eine hochoffiziöse Auslassung in der „Köln. Ztg." bestimmt und unzweideutig erklären lassen, daß sie ihre bekannte Stellungnahme zum neuen Zolltarif nicht ändern wird. In der betreffenden Veröffentlichung des Kölner Blattes wird betont, daß auf diese Regierungsentschließung auch eine etwaige Ministerkonferenz — von welchem inzwischen wieder dementirten Plane in letzter Zeit ja mehrfach die Rede war — keinerlei Einfluß würde ausüben können. Weiter hebt die Veröffentlichung hervor, das in der Regierungsvorlage Festgesetzte sei das Aeußerste, was die Regierung der Landwirtschaft ohne empfindliche Schädigung anderer Interessen anzubieten vermöge. Der Reichskanzler komme weitgehenden Wünschen der Landwirtschaft gewiß gern entgegen, wenn er dies nach reiflicher Prüfung der Lage für möglich halte, könne er aber der Landwirtschaft nicht weiter entgegenkommen, so müsse er sich eben davon überzeugt haben, daß man Unmögliches von ihm verlange. — Da außerdem auch von anderer Seite versichert wird, Graf Bülow habe neuerdings wiederholt der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, keine Erhöhung der Minimalzölle auf Getreide wie auf Vieh sei ein Ding der Unmöglichkeit, so scheint es in der Tat, daß die Regierung fest entschlossen ist, an ihren in der Zolltarifvorlage niedergelegten Zollsätzen festzuhalten. Hoffentlich wird angesichts dieser Haltung der Regierung die nun anhebende zweite Lesung der Tarifvorlage im Reichstage bald zeigen, inwieweit daselbst etwa eine Mehrheit für die Regierungsvorschläge vorhanden ist, eine längere Hinquälerei mit der zollpolitischen Entscheidung wäre völlig nutzlos.

— Der neue Konitzer Mordprozeß vor dem Berliner Landgericht droht immer mehr in die Breite zu gehen, ohne daß er doch bislang verspräche, etwas mehr Licht in die dunkele Konitzer Affäre zu bringen.

Hamburg, 9. Oktober. Das Dreimastschiff „Vesta" ist nach Zusammenstoß mit einem unbekannten Dampfer im Kanal gesunken. Die ganze Besatzung, außer dem zweiten Steuermann, ist ertrunken.

— Die Kaiserswerter Diakonissen beenden am 10. dss. Mts. das fünfzigste Jahr ihrer reich gesegneten Wirksamkeit am Deutschen Krankenhause zu Konstantinopel. Wer weiß, was es heißt, in der Fremde krank zu sein und dann von fürsorglichen, treuen Händen gepflegt zu werden, der wird den Segen des Wirkens der Schwestern zu ermessen wissen, und viele Deutsche im In- und Ausland werden dankbar für die ihnen zu Teil gewordene liebevolle Pflege sein. Der Vorstand des Deutschen Wohltätigkeits-Vereins in Konstantinopel bittet nun die Freunde des Diakonissen-Werkes, um den Schwestern die Möglichkeit zu bieten, durch Erholungs-Zeiten sich aufs neue für ihren so schweren, mühevollen und wichtigen Beruf zu stärken, zu einem Fonds beizusteuern, der eine Erholungsstätte begründen soll. Gaben werden erbeten an den Kassenverwalter des Vereins, Herrn Otto Brand, Chef de la Compta, bilité Générale de la Banque Impériale Ottomane, Constantinople.

Fortsetzung in der Beilage.

Billige Preise! **Reelle Bedienung!**

Das Sarg- und Möbel-Magazin

vereinigter Tischlermeister

empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Stadt und Land und bittet bei Bedarf um gütige Unterstützung.

Volle Garantie!

Elfenbein-Seife mit „Elefant"

und

„Bleib' mir treu" Veilchenseifenpulver

von **Günther & Haussner**, Chemnitz-Kappel, in tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich. Zu haben in fast jedem **Materialwaren-, Seifen- und — Drogen-Geschäft.** —

Rechnungen

in allen Formaten, jedes Quantum fertigen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen

Pulsnitz. **E. L. Förster's Erben.**

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die

Rossschlächterei

von Frau verw. **Ackermann** pachtweise übernommen habe und empfehle von heute ab

ff. Rossfleisch und div. Wurstwaren.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet Hochachtungsvoll

Ackermann's Nachflg.

Kaufe **Schlachtpferde** zu höchsten Preisen. Rendler.

Hausfrauen! Verlangt Elbstern-Seife! Trotz des billigen Preises sehr angenehm parfümiert und sehr sparsam im Gebrauch, à Stück 10 ₰, 6 Stück 50 ₰ aus der Diva-Parfümerie zu haben bei **C. G. Kuring, Pulsnitz.**

Hochfeine geröstete Kaffee's

à Pfd. 200, 180, 160, 140, 120, 100 und **80** Pf.

garantiert rein im Geschmack

empfiehlt **F. Herm. Cunradi.**

Die anerkannt **schönsten, neuesten** und dabei **billigsten**

Kleiderstoffe u. Lamas,

Jaquettes und Kragen, Golf-Câpes

finden Sie gerade jetzt zu Anfang der Saison in **kolossaler** Auswahl im

Manufaktur-, Modewaren- u. Damen-Konfektionsgeschäft

von

Aug. Rammer jr.,

Pulsnitz, am Markt, gegenüber vom Ratskeller.

NB In Konfektion Anfertigung nach Mass in kurzer Zeit, unter Garantie des guten Passens, sowie tadelloser Arbeit. Die Schnitte, sowie der Sitz meiner Konfektion sind seit 30 Jahren **genügend** bekannt.

Theater in Pulsnitz.

(Hôtel „Grauer Wolf".)

Direktion: Siegfried Stutz.

Sonntag, den 12. Oktober:

Marie,

die Tochter des Regiments.

Vaudeville mit Gesang in 4 Akten.

Anfang 8 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr:

Grosse Kinder-Vorstellung.

Max und Moritz.

Kinder-Komödie von Wilhelm Busch.

Dienstag, den 14. Oktober:

Benefiz für Fr. Anna Stutz.

Carmen

die schöne Zigeunerin.

Romant. Schauspiel mit Gesang in 5 Akten.

Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 15. Oktober sind schöne

fette Gänse

zu haben bei Frau **Heine,** Pulsnitz.

Geübte

Ketten- und Schuss-Spulerinnen

finden sofortige Beschäftigung bei

J. G. Bursche.

Achtung!

Sämtliche hier in Pulsnitz anwesenden **Erzgebirgler und Vogtländer** werden höfl. gebeten sich nächste **Mittwoch,** abends 1/2 9 Uhr in

Kluge's Restaurant

behufs Besprechung einzufinden.

Die Einberufer.

Junge hochtragende, ostpreußische

Kühe,

sowie **schöne Racebullen** und **Kuhkälber** stehen von morgen an zum Verkauf.

Richard Menzel.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, hierdurch die traurige Nachricht, dass es Gott dem Herrn gefallen hat, meinen innigstgeliebten, treusorgenden Gatten, Vater, unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Aktuar

Otto Garten

heute früh 3/4 2 Uhr von seinen langen, schweren Leiden zu erlösen.

Eibenstock i. Erzgeb., den 11. Okt. 1902.

Die tieftrauernde Gattin
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Pulsnitz statt.

Gasthof zur König Albert-Eiche, Ohorn.

Sonntag, den 12. und **Montag,** den 13. Oktober:

Grosses Kirmes-Fest!

An beiden Tagen, von nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte BALLMUSIK.**

In den oberen Räumen:

Grosses humorist. Gesangs-Konzert

von der Gesellschaft **C. Kalbe, Dresden.**

Hierzu ladet von nah und fern freundlichst ein **Eduard Weltzmann**

Schankwirtschaft zur Silberweide, Ohorn.

Sonntag und **Montag,** den 12. und 13. Oktober ladet zur

Kirmes-Feier,

wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufgewartet wird, ergebenst ein

Emil Wünsche.

Hübner's Restaurant, Ohorn

Zu der Sonntag, den 12. und Montag, den 13. Oktober stattfindenden

Kirmes-Feier

wobei mit **guten Speisen** und **ff. Bieren** aufgewartet wird, ladet freundlichst ein

Pauline Kaiser.

Gasthof zu den Sternen, Ohorn.

Kirmes-Fest,

Sonntag, den 12. und **Montag,** den 13. d. M., wobei an beiden Tagen **Ballmusik** stattfindet. Um gütigen Zuspruch bittet und ladet freundlichst ein

NB. **Montag für Verheiratete.** **Friedrich Philipp.**

Gasthof zu den Linden, Obersteina.

Sonntag, den 12. und **Montag,** den 13. Oktober:

Kirmes-Feier,

wobei an beiden Tagen **Tanzmusik** stattfindet. (Montag für Verheiratete.)

Mit guten **Speisen** und **Getränken** wird bestens aufgewartet.

Hierzu ladet freundlichst ein Otto Freudenberg.

Gasthof zur goldnen Krone, Obersteina.

Zur Kirmes-Feier,

Sonntag und **Montag,** den 12. und 13. Oktober, wo an beiden Tagen von Nachmittag 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik** stattfindet, ladet freundlichst ein

Heinrich Steglich.

NB. Mit **warmen** und **kalten Speisen,** sowie **Kaffee** und **Kuchen** wird bestens aufgewartet. Der Obige.

Zur Kirmes-Feier,

Sonntag und Montag, den 12. und 13. d. M. ladet von nah und fern freundlichst ein

Obersteina **Friedr. Richter,**
Restaur. zur Windmühle.

Restaurant Schwedenstein.

Sonntag, den 12. und **Montag,** den 13. Oktober:

Kirmes-Fest.

Mit **Kaffee und Pflaumenkuchen,** sowie **ff. Felsenkeller-Lagerbier** wird bestens aufgewartet.

Es ladet ergebenst ein **Bruno Philipp.**

NB. Bei kühlem Wetter angenehmer Aufenthalt in geschlossener, gutgeheizter Veranda

---

Schäferei — Grossröhrsdorf.

Sonntag und Montag, den 12. und 13. Oktober:

Grosse Kirmes-Feier,

verbunden mit **starkbesetzter Ballmusik** (abwechselnd Streich- und Blasmusik).

Hierbei wird mit ff. Speisen, bestgepflegten Getränken und selbstgebackenem Kuchen bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst ein

Anfang 4 Uhr. **Martin Schöne.**

Mittel-Gasthof, Grossröhrsdorf.

Zum Kirmesfest,

morgen, **Sonntag** und **Montag,** wo an beiden Tagen von Nachmittag 4 Uhr ab

starkbesetzte BALLMUSIK

stattfindet und für ff. Speisen, echte Biere, sowie andere Getränke bestens sorgen wird, ladet ganz ergebenst ein

Eduard Haufe.

Jahn-Gedenkfeier

Schützenhaus Pulsnitz.

Mittwoch, den 15. Oktober 1902.

Aus Anlass des 50jährigen Todestages des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn veranstaltet der unterzeichnete Turnverein eine durch turnerische Aufführungen, Ansprachen, Gesänge etc. ausgestattete Gedächtnisfeier und ladet hierzu alle Freunde der Turnsache ganz ergebenst ein.

Einem zahlreichen Erscheinen entgegensehend, zeichnet

mit treudeutschem Turnergruss

der „Turnerbund" zu Pulsnitz.

Eintritt 30 Pf. Anfang Punkt 8 Uhr.

Schützenhaus Pulsnitz.

Morgen, Sonntag, den 12. Oktober, von 7 Uhr an

Konzert und Ball!

Hierzu ladet freundlichst ein **Josef Ploner.**

Grüner Baum, Grossröhrsdorf

Morgen, Sonntag und Montag

Grosse Kirmes-Feier!

Extra feine Ballmusik von 4 Uhr an, im Tunnel-Restaurant **grosses humorist. Konzert** feinerer und launiger Darbietungen.

ff. Speisen und Getränke.

Freundlichst ladet ein **Carl Herzog.**

Niedergasthof, Großröhrsdorf.

Sonntag, den 12. und **Montag,** den 13. Oktober

große Kirmes-Feier!

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**

Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufgewartet. Hierzu ladet freundlichst ein **Max Schöne.**

Dienstag, den 14. Oktober (3. Kirmestag): **Großes Konzert** vom Musikdirektor **Otto Schäfer.** Anfang 7 Uhr. — Eintritt 50 Pfg.

Nach dem Konzert **Ballmusik.** Um zahlreichen Besuch bitten hochachtungsvoll

Otto Schäfer. **Max Schöne.**

Restaurant Feldschlösschen

Grossröhrsdorf.

Sonntag und **Montag,** den 12. und 13. Oktober:

Kirmes-Feier.

ff. Kaffee und Kuchen, gutgepflegte Biere und Weine, kalte und warme Speisen. Dazu ladet ergebenst ein **Hugo Krahl.**

Für die uns zu unserer

Vermählung

von nah und fern zugegangenen ehrenden Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen

herzlichen Dank.

Pulsnitz, am 8. Oktober 1902

Emil Tautenhahn und Frau
geb. Heidel.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna Marie Rasche

drängt es uns, allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, sowie der Firma C. G. Hübner und dem Arbeitspersonal für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur Ruhestätte zu danken. Dank auch dem Herrn Pfarrer Schulze für die trostreichen Worte am Grabe. Dir, liebe Anna, rufen wir ein **„Ruhe sanft!"** in die Ewigkeit nach.

Pulsnitz M. S., Pulsnitz, Häslich, Gersdorf, Kamenz.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage und das illustrirte Sonntagsblatt Nr. 41.

Wochenblatt für Pulsnitz und Umgegend

Sonnabend — Beilage zu Nr. 121. — 11. Oktober 1902.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben in Pulsnitz. — Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

— Kommandant Louis Botha, nicht der General dieses Namens, sondern dessen Neffe, ist mit zwei Begleitern in Berlin eingetroffen. Er ist einer der hervorragensten Kommandanten der Kaprebellen, der den Frieden nicht unterzeichnet hat, sondern sich mit einer kleinen Schar nach Deutsch-Südwestafrika durchgeschlagen hat. Louis Bothas Reise hat mit der der Generäle nichts zu tun; er wünscht lediglich nur, Deutschland kennen zu lernen.

— Der Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels hat am Mittwoch seine Verhandlungen begonnen. Der Kaiser ließ durch den Mund des Kammerherrn Grafen Keller verkünden: es gereiche ihm zur besonderen Freude, auf deutschem Boden Männer und Frauen der ganzen Welt versammelt zu wissen, um eine internationale Angelegenheit von hoher Bedeutung zu fördern, der auch er seine Fürsorge widme. Er, der Kaiser hoffe, daß die Verhandlungen segensreiche Früchte zeitigen werden. Verschiedene Redner schilderten, in welch' schamloser Weise der Mädchenhandel besonders in Galizien, Holland und Belgien betrieben wird.

Oesterreich-Ungarn. Oesterreich und Ungarn stehen zur Zeit völlig im Zeichen der Ausgleichskrisis, wie sich der ungewisse und unbefriedigende Stand der schwebenden Ausgleichsverhandlungen sehr wohl bezeichnen läßt. In Ungarn will die Opposition überhaupt nichts mehr von einem Ausgleich mit Oesterreich wissen, wie aus den schroffen Erklärungen hervorgeht, die im Abgeordnetenhause bei dessen am Mittwoch erfolgten Wiederzusammentritte vom Vizepräsidenten der Kossuthpartei Barabas, zur Ausgleichsfrage abgegeben wurden. Barabas hatte sogar die Unverfrorenheit, den Kaiser zu beschuldigen, er beeinflusse die Ausgleichsverhandlungen zu Gunsten Ungarns, welche maßlose Unverschämtheit dann allerdings vom Ministerpräsidenten v. Szell gebührend zurückgewiesen wurde. Auf Drohung Barabas, die Linke würde den Ausgleich durch Obstruktion vereiteln, erwiderte der Ministerpräsident mit der etwas schwächlichen Mahnung an die Opposition, sie solle das Gesetz achten. Jedenfalls drängt die in der Ausgleichsfrage entstandene Lage zu einer Entscheidung; es ist denn auch der österreichische Reichsrat auf den 16. Oktober einberufen worden.

England. London, 9. Oktober. Fast alle Londoner Morgenblätter beschäftigen sich mit der Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg." über den Empfang der Burengenerale. „Daily Telegraph" schreibt zum Schluß eines längeren Artikels: Alle Die, welche bessere Beziehungen zwischen den beiden großen Völkern und Förderung der wahren Interessen der Burenführer selbst wünschen, werden ohne Frage froh sein, daß ein Empfang der Burengenerale durch den Deutschen Kaiser nicht stattfindet. „Daily Chronicle" führt aus: Daß die Angelegenheit in dieser Weise entschieden wurde, giebt Anlaß zur Befriedigung im Interesse internationalen Entgegenkommens. „Standard" sagt: Wir hätten zur Ehrung Derjenigen, die wir als furchtlose und gewandte Gegner achten gelernt haben, gewünscht, daß die Generale es vermieden hätten, sich in die Position zu begeben, in der sie sich jetzt befinden. Die französische Regierung wird sicher der korrekten Haltung des Kaisers folgen und sich mit einigen schönen und wohlwollenden Worten begnügen. Das wird die Billigung aller vernünftigen Franzosen finden. — Die „Times" erklären, trotz aller gegenteiligen Bemühungen des Kaisers hätte die Audienz große politische Bedeutung gehabt, wie schon der Jubel der englandfeindlichsten deutschen Blätter bewiesen habe, bezeichnen es als höchst unwahrscheinlich, daß die britische Regierung in die Vorstellung eingewilligt hätte, und spotten über die Enttäuschung der deutschen Presse.

Belgien. Die Burengeneräle sind bei ihrem jetzt abgestatteten mehrtägigen Besuche in Brüssel ungemein gefeiert worden; zu irgendwelchen Zwischenfällen kam es nicht. Am Mittwoch Abend trafen sie aus Brüssel in Gent ein. Das gesamte öffentliche Auftreten der Generäle in Brüssel war ein durchaus würdiges und England gegenüber loyales.

Frankreich. In der Bergarbeiterbewegung in Frankreich ist nach längerem Schwanken die Entscheidung endlich zu Gunsten des Generalstreiks der Bergleute ausgefallen. In der an die Grubenarbeiter gerichteten Kundgebung des bergmännischen Nationalkomités, welche den allgemeinen Ausstand offiziell proklamirt, werden die Grubenbesitzer für den Streik verantwortlich gemacht, da sie es rundweg abgelehnt hätten, sich mit den Vertretern der Arbeiter wegen der Forderungen der letzteren zu besprechen. Ministerpräsident Combes befahl den allgemeinen Präfekten der vom allgemeinen Bergarbeiterstreik betroffenen zwölf Departements telegraphisch, alle in diesem Falle vorgeschriebenen militärischen Maßnahmen zu treffen. Das Nationalkomité der streikenden Bergleute ersuchte die Bergleute des Auslandes in einem Aufruf um Unterstützung ihrer französischen Kameraden. Ebenso appellirte das Komité an die Armee, hierbei an die jüngsten Ereignisse in der Bretagne und an die bekannte Haltung des Oberstleutnants Saint Rený erinnernd.

— Der neue Vertrag, welchen Frankreich mit Siam abgeschlossen hat, wird von der Pariser Regierungspresse dahin ausgelegt, daß durch denselben ein dauerndes Einvernehmen Frankreichs mit Siam nunmehr gesichert sei. Ebensogut läßt sich behaupten, daß dieser Vertrag, durch welchen Siam den Franzosen zwei Provinzen überläßt und ihnen verschiedene namhafte Zugeständnisse macht, dies ostasiatische Reich in ein gleiches Abhängigkeitsverhältnis zu Frankreich hinüber leiten werde, wie solches schon zwischen Frankreich und Tunis besteht.

Beaumont (Texas), 9. Oktober. In den benachbarten Petroleumfeldern ist ein Brand ausgebrochen, bei dem 12 Personen ums Leben gekommen sind.

Dänemark. In Dänemark ist mit dem Wiederzusammentritte des Parlaments auch die Frage des Verkaufes der dänischen Antillen an Nordamerika abermals aufs Tapet gelangt. Im Landsthing brachte der Minister des Aeußeren Deuntzer die betreffende Vorlage wieder ein, deren schleunige Erledigung empfehlend.

Balkanhalbinsel. Die neuen mazedonischen Unruhen sollen nach Versicherungen von türkischer und und serbischer Seite jeder ernsteren Bedeutung entbehren. Hoffentlich ist dem wirklich so!

Asien. Die angekündigte Räumung der südlichen Mandschurei von den russischen Truppen ist nunmehr tatsächlich vollzogen worden. Am 8. Oktober wurde dieses Gebiet den Chinesen gemäß des russisch-chinesischen Mandschurei-Vertrages von Rußland in aller Form zurückgegeben. Indessen besteht kein Zweifel, daß die Mandschurei von den Russen ohne Umstände sofort wieder besetzt werden würde, falls dies die Verhältnisse erfordern sollten.

Amerika. Die in Nordamerika durch den Ausstand der pennsylvanischen Bergleute hervorgerufene Lage ist fortdauernd eine sehr ernste. Die Aussichten für eine Verständigung zwischen den Grubenbesitzern und den Streikenden sind einstweilen gänzlich geschwunden. Nach einer Erklärung des obersten Leiters des Ausstandes, Mitchell liegen Resolutionen von 50 Bergarbeiter-Versammlungen vor, in denen versichert wird, es würde der gesamten Bundes-Armee nicht gelingen, die Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bestimmen. Die Kohlennot in den Vereinigten Staaten nimmt fortgesetzt zu.

— Zwischen Brasilien und Bolivia ist ein Grenzkonflikt entstanden. Bolivianische Truppen fielen in brasilianisches Gebiet ein und begingen daselbst verschiedene Gewalttätigkeiten.

15. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu Hagen i. W.

Nach Westfalen hatte der evangelische Bund in diesem Jahre seine tapferen Streiter gerufen nach dem landschaftlich so schön gelegenen Hagen. Was bei der Ankunft am Festorte zuerst in die Augen fiel, war der gewaltige Verkehr am Bahnhofe, der aus bescheidenen Anfängen in kurzen Jahrzehnten einen der bedeutendsten Knotenpunkte Deutschlands geworden ist. Um die ursprüngliche, alte und schlichte Bahnhofshalle ziehen die Bahnstränge unübersehbar dahin, daß ohne kundige Leitung ein Zurechtfinden kaum möglich ist. Dieselben Zeichen erfreulicher Entwicklung bietet die Stadt selbst, in der die einfachen westfälischen Fachbauten von der modernen Bauentwicklung bald zurückgedrängt sein werden. Zur Feier der Bundesversammlung prangte sie in herrlichem Festschmuck. Nicht blos grüßte beim Eingang eine mächtige Ehrenpforte mit dem alten Worte: „Gottes Wort und Luthers Lehr, vergehen nun und nimmermehr", sondern bis in die entlegensten Gassen hinein sagten Fahnen und Tannengewinde den Gästen in evangelischer Bruderliebe und Treue ein stummes und doch so beredtes Willkommen. Und welch eine Begeisterung in der ganzen Bevölkerung! Wie strömte das sonst so bedächtige Westfalenvolk aus einer der zahllosen Versammlungen in die andere, und wer nicht lange vor Beginn am Eingang der Eröffnung harrte, mußte betrübt von dannen ziehen, wie das bedauerlicherweise hunderte tun mußten. Die größten Säle erwiesen sich als unzureichend — konnte der evangelische Bund ein besseres Entgegenkommen finden?!

Die beiden Begrüßungsversammlungen, von denen die zweite, wegen Ueberfüllung der ersten, zunächst nur angesetzten, schleunigst improvisirt worden war eröffnete den Reigen der festlichen Verhandlungen. Aus den provinziellen Begrüßungen der verschiedenen kirchlichen und kommunalen Spitzen sei das Wort des Ersten Bürgermeisters Cuno-Hagen dankbar betont: „Die evangelische Bevölkerung ist sich bewußt, daß jeder Verlust des Protestantismus zugleich ein unwiederbringlicher Verlust kultureller Errungenschaften ist. Der städtischen Verwaltung kann es nur erwünscht sein, wenn den evangelischen Bürgern das protestantische Bewußtsein geweckt und geschärft wird!" Solche Worte könnten vielen, oft so lauen evangelischen Bürgermeistern zur Nachachtung warm empfohlen werden. Nach den Begrüßungen gab der gerade in jüngster Zeit von der Kaplanspresse viel verdächtigte Pfarrer Bourrier aus Paris seiner innigen Freude Ausdruck, im Kreise evangelischer Glaubensgenossen weilen zu dürfen, deren Liebe er schon so oft durch tatkräftigste Unterstützung seiner schwierigen Lebensaufgabe erfahren. Pfarrer Sell-Ars a. d. Mosel, sein ständiger Begleiter und Dolmetscher, schilderte den Uebertritt des ehemaligen katholischen Priesters, und warf zugleich höchst interessante Streiflichter auf die unheilvolle Entwicklung des Ultramontanismus in Frankreich. Machtvoll und ergreifend erklang zum Schluß das alte Lutherlied aus dem Munde der etwa 2000 Festteilnehmer.

Neben den öffentlichen Versammlungen, die jedem evangelischen Christen offen standen, gingen die geschlossenen, an denen nur Mitglieder des Bundes teilnahmen. Auch hier welche Fülle der Gesichter! Abgeordnete und Freunde aus allen Teilen des Deutschen Reiches und darüber hinaus! Selbst die fernen Ostmarken haben die weite Reise nicht gescheut und waren vertreten, ebenso Holland, Oesterreich und Spanien, letzteres durch P. Fliedner-Madrid. Ueberall wachsendes Leben, ein gesteigertes, protestantisches Ehrgefühl, ein tapferes Bekennen idealer Interessen, wo immer der Bund dauernd Fuß gefaßt und seine Mitglieder nicht blos in den Listen führt, sondern in der Arbeit vorfindet und dazu stärken kann. Ein treues Hochhalten evangelischen Glaubens und ein tapferes Abwehren ultramontaner Uebergriffe und Anmaßungen, ein festes Pflegen der tiefsten Wurzeln innern Lebens und ein ständiges Schützen der zu Tage tretenden Zweige und Früchte. — Das ist die Doppelaufgabe des Bundes, die er seinen Mitgliedern unermüdlich einschärft. Den gleichen Doppelklang schlugen auch die beiden, von herrlichen Chorgesängen umrankten Festpredigten der Herren Generalsuperintendenten D. Nebe-Münster und Pfarrer D. Kaiser-Leipzig an. Der erstere predigte über 2. Kor. 4, 6—7, der letztere über 1. Kor. 16, 13. Der Evangelische Bund, dessen einzige und beste Waffe das Wort Gottes ist als der köstlichste Schatz, wurde als ein Apostel des Herrn gekennzeichnet, als Wächter auf der Zinne der Zeit, als Bekenner evangelischen Glaubens und als guter Streiter Jesu Christi. Die den Gottesdiensten sich anschließenden Abendversammlungen boten allseitig reichste Anregung und zeugten von der Fülle der Arbeiten und Aufgaben, die in den Rahmen des Evangelischen Bundes fallen. Missionsdirektor D. Buchner-Berthelsdorf sprach in seiner ruhig abwägenden, sachlichen und tiefgründigen Weise über die inneren Gefahren, die der römische Missionsbetrieb der evangelischen Mission bringt. Missionsinspektor D. Schreiber-Barmen beleuchtete freisinnig und erschöpfend den Wettstreit der Konfessionen in den deutschen Kolonieen, Pastor Ney-Lixheim in Lothringen erwärmte die Herzen für die Freuden und Leiden der ultramontan stark bedrängten Kirche des neu gewonnenen Reichslandes und endlich beantwortete Stadtpfarrer Dr. Weitbrecht-Wimpfen die Frage: „Wie gewinnen wir unser Volk für den Evangelischen Bund?" Er schoß den Vogel mit seinen praktischen und humorvollen Ausführungen ab, die des tiefsten Ernstes nicht entbehrten und wohl verdienten, in einer Auflage von rund 38 Millionen in die Hand der evangelischen Deutschen zur eingehendsten Prüfung und Beherzigung gelegt zu werden.

(Schluß folgt.)

Theater in Pulsnitz.

Am Sonntag Nachmittag wird als Kinder-Vorstellung „Max und Moritz" aufgeführt. Das Stückchen ist nach dem gleichnamigen Gedicht von Wilhelm Busch höchst originell für die Bühne bearbeitet, auch das drastische Versmaß ist beibehalten, welches von der Bühne herab noch komischer wirkt, als beim Lesen. Die zwerchfellerschütternden Situationen des drolligen Werkes werden immer wieder belacht, und wer seinen Kindern einige lustige Stunden bereiten will, lasse sie diese Vorstellung besuchen. — Abends kommt das beliebte Vaudeville „Marie, die Tochter des Regiments" zur Aufführung. — Am Dienstag wird zum Benefiz für Frau Direktor Anna Stutz das romantische Schauspiel mit Gesang „Carmen, die schöne Zigeunerin" gegeben, welches mit seinem packenden Inhalt, prächtigen Musik und bunten Aufzügen eine schöne Wirkung ausübt. Wir haben Frau Direktor Stutz als eine vorzügliche Schauspielerin kennen gelernt, welche jede Rolle meisterhaft beherrscht und gewandtes Auftreten mit einer schönen Bühnenerscheinung und Temperament verbindet und sich schnell die Gunst aller Theaterbesucher erworben hat. Wir wünschen der Künstlerin zu ihrem Benefizabend ein volles Haus.

Vermischtes.

— Ein Mittel gegen Nasenröte dürfte vielen willkommen sein. Welche Verunzierung des Gesichts könnte schlimmer sein, als eine rote Nase? Ihr Auftreten ist schon bei den Männern schlimm, aber nun gar erst bei den Frauen; und auch sie sind doch schließlich dagegen nicht gefeit. Wie dankbar muß darum nicht die Welt sein, wenn ihr ein Mittel gegen eine rote Nase angegeben wird, wie es Dr. Bruck in der „Semaine Médicale" empfiehlt. Gegen die „chronische" rote Nase soll es allerdings auch nicht helfen. Dagegen läßt sich höchstens noch mit der glühenden Nadel ankommen; aber gegen eine vorübergehende Nase, die doch auch lästig genug sein kann, soll es ein wirksames Mittel geben, und dazu noch ein sehr einfaches, das sich ohnehin fast in jedem Hause befindet, nämlich das Benzin. Es wird ein Gazeumschlag auf die ganze gerötete Stelle gelegt unter sorgfältiger Beobachtung, daß jede Reibung vermieden wird. Schon nach wenigen Sekunden verschwindet die Rötung und die so behandelte Hautstelle verliert auch ihren verdächtigen Glanz. Die Anwendung des Benzins übt keinen Reiz auf die Haut aus und kann sogar wirken. Manche ganz vorsichtigen Damen werden daher vielleicht zur Winterszeit, wenn sie von der scharfen Luft eine unschöne Rötung der Nase befürchten, vorher ein solchen Umschlag von Benzin machen, um mit tadellosem Teint in die Gesellschaft zu treten. — Vorsicht ist aber bei der Prozedur in jedem Falle geboten.

* Staatsminister v. Goßler als Samariter. Zum Andenken an Herrn v. Goßler teilt man der Danziger Zeitung aus Dirschau nachstehende Episode mit: Daß unser verewigter Herr Oberpräsident v. Goßler außer seinen vielen edlen Tugenden auch ein barmherziger Samariter war, dürfte nicht hinlänglich bekannt sein. Es war in der Schweiz vor zirka zehn Jahren und zwar in Tarasp, wo Herr v. Goßler so gern und häufig weilte. Das Schweizer Postfuhrwerk, berühmt im Hochgebirge durch Schnelligkeit und Zuverlässigkeit, versagte. Die sechs Pferde vor dem Postwagen gingen durch, sausten die Bergstraße hinab und der hohe schwere Postwagen stürzte über die Schutzwehr den Abhang hinab in die Tiefe. Der einzige Passagier, der Schweizer Nationalrat P., lag scheinbar tot und schwerverletzt am Boden; der Postwagen war zertrümmert. Herr v. Goßler, der zufällig in der Nähe war, eilte sofort herbei, reinigte und verband dem Schwerverletzten seine Wunden, zog dem Herrn Nationalrat die Stiefel von den Beinen und legte an dem gebrochenen Beine kunstgerecht einen sachgemäßen Verband an. Darauf eilte der Herr Oberpräsident bergauf über Steingeröll zum Hotel, besorgte Tragbahre und Träger und brachte den Schwerverletzten sicher in sein Logis, wo er ihn Tage lang aufs Sorgsamste und Aufopferndste pflegte. Schreiber dieser Zeilen überbrachte die dankbaren Grüße des wieder hergestellten Nationalrats an Herrn v. Goßler bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Dirschau. Schlichten Herzens freute sich Se. Exzellenz, beigetragen zu haben zu der Wiederherstellung des National-

rats, der ohne die schnelle Hilfe des Herrn v. Goßler verblutet wäre.

* London, 8. Oktober. Spuren der letzten Stürme zeigen sich an der englischen Küste. So wurde in einem englischen Hafen nördlich von Dover eine Flasche ans Land getragen, die die kurze, aber doch so vielsagende Nachricht enthielt: „Gott helfe uns! Wir sinken langsam. Island King.“ Island King ist der Name des unglücklichen Schiffes, von dem diese Flaschenpost wahrscheinlich das letzte Lebenszeichen war.

* Eckernförde, 8. Oktober. Ein blutiges Ende nahm die Erntefeier auf dem Gute Kögen bei Eckernförde. Zwei Knechte folgten in eifersüchtiger Regung einem dritten, der sich nach der auf dem Boden belegenen Mädchenkammer begeben hatte. Als ihnen hier ein Mann entgegentrat, glaubten sie, daß es der Verfolgte sei; sie packten ihn und warfen ihn die Treppe hinunter auf das Straßenpflaster des Hofes, wo er blutüberströmt liegen blieb. Die beiden Täter folgten ihm und sahen zu ihrem Entsetzen, daß sie den von ihnen Verfolgten gar nicht getroffen hatten, sondern einen ganz anderen Kollegen von ihnen. Der Mißhandelte gab alsbald seinen Geist auf, da er schwere innere Verletzungen erlitten hatte.

* Ein Manöverstückchen. Aus dem schwäbischen Manövergelände wird folgendes Soldatenstückchen berichtet: In einem Dorfe hatte ein Hausbesitzer an seinem Gartenzaun neben dem Tore eine „Warnung vor dem Hunde“ angebracht. In diesem Hause wurde nun die strenge und deshalb nicht beliebte „Mutter“ einer Feldartillerie-Batterie einquartiert. Die Tafel, welche von dieser Tatsache Kunde geben sollte, wurde einigen Soldaten mit dem Auftrage übergeben, sie am Tore zu befestigen. Der Auftrag wurde prompt vollzogen. Alsbald prangte am Tore das Schild: „Wachtmeister der 5. Batterie“ und unmittelbar darunter die Warnung des Hausbesitzers: „Obacht der Hund beißt!“

* Genf, 8. Oktober. Ueber Luccheni, den Mörder der Kaiserin von Oesterreich. Ein Journalist erhielt jüngst die Erlaubnis, Luccheni in seinem Kerker zu besuchen. Der Mörder sitzt in der Zelle Nr. 83, im ersten Stock des Gefängnisses. Er widersetzt sich noch immer der Hausordnung. Letzthin verlangte er italienische Zeitungen, und als der Direktor seinen Wunsch nicht erfüllte, machte er einen solchen Lärm, daß man ihn in Ketten legen mußte. Seit diesem Tage ist er vollständig isolirt; er wird nicht einmal von dem Arzte und dem Geistlichen besucht. Luccheni ist übrigens eine Art Fetisch geworden. Die zahlreichen Engländerinnen und Amerikanerinnen, die als Touristinnen nach Genf kommen, kaufen seine Photographie, schneiden den Kopf heraus und legen ihn dann in ihre Geldbörse oder in ein Medaillon. Sie behaupten, daß das Glück bringe.

* Wie Schneidermeister Lütz in Amerika ein reicher Mann wurde. Vor etwa 12 Jahren verschwand der Schneidermeister Lütz aus Gr.-Konarzyn mit seiner Familie plötzlich bei Nacht und Nebel unter Hinterlassung vieler Schulden. Man vermutete sofort, daß er sich nach Amerika begeben hat, wo seine verheiratete Tochter ist. Im Juli 1899 sandte er einem Tuchhändler in Konarzyn die schuldigen 1900 ℳ nebst Zinsen. Er schrieb dazu: „Trotzdem ich in Gr.-Konarzyn ein großes Schneidergeschäft betrieb, war es mir nicht möglich, mich über Wasser zu halten. Ich war gezwungen, dem heimatlichen Boden Valet zu sagen und dem Rufe meiner Tochter zu folgen. In Amerika ging es mir auch nicht gut, ich konnte aber soviel verdienen, um meine Familie zu ernähren. Im Herbste vorigen Jahres wohnte ich einer Ruderregatte bei. Zwei Boote kenterten, die Insassen stürzten ins Wasser. Als guter Schwimmer warf ich meinen Ueberrock ab und stürzte mich in den Strom. Zwei junge Leute hatte ich glücklich gerettet, jetzt galt es noch Einen zu retten, welcher verzweifelnd mit den Wellen rang. Ich faßte ihn am Kragen und brachte ihn mit vieler Anstrengung glücklich ans Ufer, wenngleich fast leblos. Die von mir angestellten Wiederbelebungsversuche waren mit Erfolg. Ich nahm ihn, da meine Wohnung nicht weit ab war, mit mir nach Hause und brachte ihn zu Bett. Bald las man an allen Anschlagsäulen eine Bekanntmachung, daß der einzige Sohn eines Millionärs bei einer Ruderregatte ins Wasser gestürzt und wahrscheinlich ertrunken sei. Die Eltern baten Alle um Hilfeleistung zur Bergung der Leiche. Auch uns kam die Bekanntmachung zu Ohren und bei meiner Frau stieg die Ahnung auf, ob nicht der bei uns Gerettete der Vermißte sei. Als derselbe nach einiger Zeit erwachte und etwas Thee getrunken hatte, fragte ich ihn nach seinem Namen. Es war der Gesuchte! Die Eltern wurden sofort benachrichtigt und trafen alsbald ein. Das Wiedersehen war herzzerreißend. Ich mußte Alles umständlich erzählen. Eine größere Geldsumme und ein in einer der lebhaftesten Straßen angekauftes Geschäft haben die Grundlage zu meinem jetzigen großen Konfektionswarenhause gelegt. Die reichsten Leute sind meine Kunden, und mein Versandtgeschäft erstreckt sich schon im Umkreise von 100 deutschen Meilen. Ueber 200 Angestellte sind in meinem Geschäft tätig. Zwar klingt es wie ein Roman, auch mir ist es noch immer, als wäre dieses Alles nur ein Traum gewesen, aber Alles sehe ich in Wirklichkeit.“ Einen ähnlichen Brief hat Lütz mit einem Geldgeschenk an seine Verwandten gerichtet; er bemerkt noch in diesem Schreiben, daß sein Wohltäter bereits gestorben, ihm und seiner Familie aber noch ein Vermächtnis von 3 Millionen Mark hinterlassen habe.

* Humor in der Kirche. Das Gotteshaus ist sicherlich ein recht unpassender Ort für Scherze, aber komische Szenen sind da ebenso unvermeidbar, wie bei anderen ernsten Gelegenheiten im Leben. König Karl II. von England pflegte gern die Kirche zu einem kleinen Schläfchen zu benutzen. Der Hofprediger hatte lange darüber nachgedacht, wie er dem Monarchen, ohne ihn vor seinem Gefolge sichtlich zu verletzen, die Unart abgewöhnen könnte, bis ihm eines Tages ein prächtiger Gedanke kam. Mitten in seiner Rede wandte er sich an den neben dem Könige ebenfalls sanft eingenickten Lord-Kammerherrn und sagte: „Mein Lord, es tut mir leid, Ihr Schläfchen zu unterbrechen; doch ich muß Sie bitten, wenigstens nicht so laut zu schnarchen, Sie könnten sonst Se. Majestät aufwecken.“ — John Wesley hatte selbst unter seinen treuesten Anhängern einige Leute, Männlein und Weiblein, die unter der Wucht seiner Worte — einzuschlafen begannen. Um dem abzuhelfen, unterbrach er eines Tages seine Predigt mit den Worten: „Feuer, Feuer!“, worauf die Schläfer erschreckt aufsprangen und wie aus einem Munde riefen: „Wo, wo?“ — „In der Hölle!“ fuhr Wesley ruhig weiter. Für eine geraume Weile hatte er wieder eifrige Zuhörer.

* Eine gute Antwort erhielt der gestrenge Herr Direktor X. in G., der für einen erkrankten Lehrer den Unterricht versah. Als nicht alles nach seinen Willen ging, rief der heißblütige Pägadoge wütend: „In der Klasse sind 40 Kameele!“ „Nun, was lacht Ihr denn noch?“ fuhr er fort, als er sah, daß trotz des Ernstes der Lage ein Lächeln über die Gesichter der also Gescholtenen huschte. Da erhebt sich der Primus und spricht: „Herr Direktor, wir sind nur 39!“

* Eine niedliche Manövergeschichte wird aus dem Oderbruch mitgeteilt. Damit die Einquartierungslast nicht zu drückend werde, suchen die Behörden es so einzurichten, daß jeder Eigentümer eines Ortes immer nur einmal Einquartierung erhält. So geschah es auch in dem Flecken L. im Lebuser Kreise. Nur bei einem Besitzer wurde eine bemerkenswerte Ausnahme gemacht; dieser erhielt nacheinander Pioniere, Ulanen und Artillerie als Einquartierung. Er war hierüber nicht wenig erstaunt und forschte beim Gemeindevorstand nach der Ursache dieser auffälligen „Bevorzugung“. Da erfuhr er denn, daß die Köchin des Hauses die Urheberin der wiederholten Einquartierungen gewesen war. Sie war, sobald sich Truppen in der Nähe blicken ließen, zum Gemeindevorsteher gegangen, hatte dort einen „schönen Gruß“ von ihrer Herrschaft übermittelt, „man möge ja wieder einen Leutnant mit einem Burschen bei der Herrschaft einquartieren“. Dieser Wunsch hatte schon mit Rücksicht auf den darin bekundeten Patriotismus natürlich die freundlichste Berücksichtigung gefunden. Die Köchin darüber zur Rede gestellt, räumte ein, daß die Vorliebe für das zweierlei Tuch ihr diesen Gedanken eingegeben hätte.

* Opfer des Meeres. Nach einer vom Bureau Veritas veröffentlichten Statistik sind im Monat August 94 Schiffe vollständig verloren gegangen, nämlich 61 Segelschiffe, 33 Dampfer mit 21 289 und 47 923 Registertonnen, darunter waren fünf deutsche Schiffe (vier Segelschiffe und ein Dampfer). Außerdem weist die Statistik noch 320 durch Unfälle beschädigte Schiffe auf, darunter 23 deutsche.

* Vergnügungsfahrten unter See — wen das noch nicht reizt! Das französische Marineministerium hat das seiner Zeit so viel Aufsehen erregende Unterwasserschiff „Loubet“ an ein Genfer Syndikat verkauft, das es zu einem kleinen Vergnügungsdampfer umbaut. Die Fahrten sollen unter dem Wasserspiegel im Genfer See stattfinden. Jede Fahrt beträgt 25 Kilometer, und das Billet kostet 20 Mark. Bei Betreten des Schiffes erhält jeder Passagier — eine Lebensversicherungs-Polize auf 2000 Mark!

* Ein Drama auf hoher See. Aus London wird berichtet: Eine aufregende Geschichte von Schiffbruch und Abenteuern zur See erzählen 8 Matrosen des Schraubendampfers „Bewick“, die von dem Schleppdampfer „Shark“ in Boston (Lincolnshire) gelandet wurden. Die „Bewick“ verließ am vorigen Donnerstag Burnisland im Firth of Forth mit einer Ladung von 1800 Tons Kohlen für Stockholm. Am Freitag brach heftiger Sturm los, so daß schwere Seen in das Schiff schlugen. Mit zunehmender Nacht wuchs der Sturm an Heftigkeit und eine schwere See setzte die Reling unter Wasser und nahm das vordere Bollwerk fort. Der Kapitän sah die hoffnungslose Lage des Schiffes und befahl, Rettungsboote herabzulassen. Zwei wurden gegen das Schiff geschlagen und zerbrachen. Das Schiff war nicht mehr zu regieren, und der erste Ingenieur hatte berichtet, daß die Heizräume sich schnell mit Wasser füllten. Dann wurde das letzte Boot heruntergelassen und der zweite Maat und 6 Matrosen sprangen hinein, während der erste Maat sich über Bord warf und hereingezogen wurde. Auf dem Schiffe befanden sich noch der Kapitän und neun Mann, und der Maat wollte sich dem Schiff soweit als möglich nähern, damit die übrigen zu ihnen stoßen konnten. Dies war jedoch unmöglich. Schwere Seen drohten das Boot zum Sinken zu bringen und ein Mann wurde schon nach einer Viertelstunde mit zwei Rudern über Bord gewaschen. Er hatte aber einen Rettungsgürtel und wurde ins Boot zurückgezogen. Mit den beiden andern Rudern und einem kleinen Segel hielt die Mannschaft ihr kleines Fahrzeug und trieb seewärts, so daß der Dampfer außer Sicht kam. Am Morgen wurde ein Schmack gesichtet, aber sie nahm keine Notiz von den Notzeichen. Den ganzen Tag bemühten sie sich, das Boot vor dem Kentern zu schützen. Bei der Dämmerung kam ein Dampfer 100 Meter von ihnen entfernt vorbei; aber ihre Signale blieben erfolglos. Sonnabend Abend um 11 Uhr wurde das Boot von einer großen Welle umgeworfen und die ganze Mannschaft fiel ins Meer. Sieben kletterten auf den Kiel des umgekehrten Bootes und einer klammerte sich an das Holzwerk. Schließlich konnten sie das Boot wieder umkehren und kamen auch alle sicher hinein. Es blieb ihnen blos noch der Mast, ein Ruder und ein Fäßchen. Sie schlugen letzteres ein und brauchten es, um das Wasser auszuschöpfen. Dann machten sie sich ans Werk und sahen endlich die Lichter des Schleppers. Es war pechschwarze Nacht und sie konnten kaum sagen, woher die Lichter kamen, aber nach beinahe zweistündiger angestrengter Arbeit kamen sie in die Nähe des Schiffes. Man hörte ihre Hilferufe, warf ihnen Seile zu und zog die acht Leute, die schrecklich erschöpft waren, an Bord. Der Kapitän konnte trotz mehrstündigen Suchens keine Spur von dem Dampfer finden; man fürchtet, daß er mit den zehn Mann an Bord zu Grunde gegangen ist.

* Unsichtbare Kanonen. Man schreibt aus London: „Ein englischer Miliz-Kapitän, Hauptmann Sykes von der Yorkshire Miliz-Artillerie, hat eine „Erfindung“ gemacht, die trotz ihrer großen Einfachheit von entschiedener Bedeutung ist und auch bereits vom englischen Kriegsamt in gebührender Weise ausprobirt worden ist. Im Uebungslager von Aldershot wurde nämlich eine Batterie von sechs Geschützen nach den Angaben genannten Kapitäns mit allen Farben des Regenbogens bemalt, und zwar vorwiegend mit den drei Hauptfarben rot, blau und gelb, in unregelmäßigen Streifen und Klecksen, sodaß Geschütze und Protzen aussahen, als wenn sie in einer Karnevals-Prozession verwendet werden sollten. Diese Batterie rückte dann aus, nahm in einer Entfernung von etwa 3000 Meter Aufstellung, und dann versuchten einige Hundert Artillerie-Offiziere mit ihren Feldgläsern die Geschütze zu entdecken, deren ungefähre Entfernung und Stellung ihnen bekannt war. Dies war aber vollständig unmöglich, und nicht ein einziger Offizier konnte trotz aller Anstrengung die Kanonen ausfindig machen, selbst als diese anfingen, mit Kartuschen zu feuern. Schließlich wurden zwei Batterieen reitender Artillerie vorgesandt, um die sechs bunten Geschütze zu einem Artillerie-Duell zu engagiren, aber auch diese Angreifer entdeckten den „Feind“ erst, als sie sich ihm bis auf ca. 800 Meter genähert hatten. Alles in allem hat sich herausgestellt, daß die angewandte Farbenkombination an den Kanonen so täuschend mit dem Hintergrund und der

---

Nur nichts Subalternes.

Roman von Franz Werner.

19] (Nachdruck verboten.)

Am Ziele angelangt, begaben sich Mutter und Sohn sogleich zum Herrn Direktor, und Karl wurde bei einem Gymnasiallehrer untergebracht. Allerdings war die Pension bei dem Pädagogen bedeutend teurer, jedoch war nunmehr Aussicht vorhanden, daß der junge Gymnasiast bessere Fortschritte machen werde. Nachdem die Mama noch den vierteljährlichen Betrag für die Pension im voraus entrichtet und den Junker eindringlich ermahnt hatte, fuhr sie mit dem Nachmittagszuge heim. Ein Gang zu Dr. Freise war vergeblich gewesen, denn dieser war über Land gefahren.

Voll Sorgen über die Zukunft ihrer Kinder lehnte sie in sich gekehrt in einer Ecke des Koupees. Zwar war Karl wieder untergebracht, aber wie schwer hatte das gehalten! Sie vermochte sich über den Sieg, an dem Käthe übrigens den Löwenanteil hatte, nicht zu freuen, denn mit erschreckender Deutlichkeit war es ihr zum Bewußtsein gekommen, daß ihr Mann sich thatsächlich geändert und sie jeden Einfluß über ihn verloren hatte.

Da hörte sie bekannte Stimmen im Nebenkoupee, denn beide Abteile waren über den Sitzbänken offen, und unwillkürlich horchte sie auf. Es waren zwei Gutsbesitzer aus der Umgegend, die auch wieder ihre Sprößlinge der Schule anvertraut hatten und sich laut unterhielten.

„Nun, Herr Overmeyer, bald wieder eine Verlobung bei Ihnen in Sicht?“

„Ich wüßte nicht, Herr Günther.“

„Warum denn auf einmal so zugeknöpft? Es ist doch allgemein bekannt . . .“

„Nämlich?“

„Daß Dr. Freise sich sehr um Ihre Olga bemüht.“

Jetzt war Frau v. Povelsky ganz Ohr.

„Ach das! Der heiratet überall herum. Scheint für ihn die höchste Zeit zu sein, bei mir hat er kein Glück.“

„Ihrer Aeltesten, die mit Dr. Strauß verheiratet ist, gehts doch gut?!“

„Jetzt ja, Wertester, aber die ersten Jahre waren traurig genug. Fast die ganze Mitgift ist draufgegangen.“

„Dr. Strauß ist ein solider Herr, meine ich.“

„Sehr sogar, und nie habe ich an ihm etwas auszusetzen gehabt. Wovon soll jedoch die Familie leben, wenn der Familienvater so gut wie nichts verdient? Da waren alte Sünden aus der Studienzeit zu begleichen, denn mein Schwiegersohn ist armer Leute Kind. Hierzu kommen die laufenden Ausgaben für Wohnung und Bedienung, Kleidung und Lebensunterhalt, standesgemäßes Auftreten ꝛc. ꝛc. und — keine Praxis! Wird wirklich einmal ein Patient behandelt, so muß auf das Honorar bis zum Beginn des neuen Jahres gewartet werden. Mancher Groschen geht noch verloren. Wer kann das auf die Dauer aushalten?“

„Dazu gehört Geld und wieder Geld.“

„Nicht wahr! Jetzt ist er Kassenarzt von Krankenkassen und ist außerdem in Mode gekommen. Die Zahl seiner Patienten wächst stetig, und er hat viel zu thun. Wenn er nun aber kein Glück gehabt hätte?“

„Er hats gehabt, darum seien Sie zufrieden.“

„Bin ich auch, nur ein zweites Mal mache ich das Experiment nicht, und Doktor Freise mag sich seine Frau holen, von wo er will, nur nicht aus Eichenhagen. Die Mitgift käme dem Windikus gelegen, vielleicht würde sie gerade zur Deckung der Schulden reichen, und dann — Schwiegervater, ernähre uns! Meine Olga pfeift übrigens auf ihn.“

„Wie gehts in der Wirtschaft?“

„Danke, es macht sich. Vorige Woche lagen zwar einige Fohlen krank, sind aber schon wieder munter.“

„Wen hatten Sie zugezogen?“

„Wieder den Weißenberger Roßarzt, das ist ein tüchtiger Mann.“

„Man lobt ihn allgemein, ich brauchte ihn noch nicht.“

„Ich kann Ihnen den Herrn nur empfehlen. Er scheint übrigens Sorgen zu haben, früher heiter und lebenslustig, ist er jetzt still und ernst.“

„Hat er nicht auf einen Heiratsantrag einen Korb bekommen? Mir ist, als hätte ich so etwas gehört.“

„Sie müssen irren, damit hat es bei dem keine Not, und ich wüßte wirklich nicht, wer ihn hier in der Gegend abweisen sollte. Die Mädel sind durch die Bank alle in ihn verschossen. Roßarzt Moser kann überall anklopfen, sage ich Ihnen, überall!“

Der Zug hielt in Weißenberg, und die Frau Oberfuttermeister stieg aus, während die Besitzer weiter fuhren.

Also Dr. Freise ist ein Luftikus und hat viel Schulden, die der künftige Schwiegervater bezahlen muß. Ihr ersparites Geld herzugeben, daran hatte Frau v. Povelsky nie gedacht. Das Kapital sollte lebenslang in ihren Händen bleiben, und nur die Zinsen von Käthens Erbteil gedachte sie dem jungen Paar zu überweisen. Der wohlhabende Gutsbesitzer Overmeyer zog dem parktischen Arzt den Roßarzt vor, und sie, die Frau eines Unterbeamten hatte ihn abgewiesen. Was mußte ein unbefangener Beobachter dazu sagen? In welchem Licht mußte sie der Welt erscheinen, wenn ihr Verhalten bekannt wurde? Hielt man sie sonst schon für überspannt, so würde man ihr nunmehr jede Vernunft absprechen.

Trotzdem würde sie heute genau ebenso handeln. Herr Overmeyer war ein self-made-man. In einer ärmlichen Bauernhütte geboren, war er durch Fleiß, Sparsamkeit und sehr viel Glück allmählich ein gemachter Mann geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Umgebung übereinstimmte, daß selbst auf 1000 Meter Entfernung mit einem guten Feldglase die Geschütz-Aufstellung nur schwer oder auf größere Entfernung gar nicht zu unterscheiden oder zu entdecken ist. Es sollen weitere umfangreichere Versuche in dieser Hinsicht in der nächsten Zeit angestellt werden, und so ist alle Aussicht vorhanden, daß die Kanonen der britischen Armee demnächst die geliebte Khaki-Farbe verlieren und dafür in allen Nuancen des Regenbogens glänzen werden.

* Ueber die Entstehung des Krieges von 1870/71 findet sich in den in der „Deutschen Revue" veröffentlichten Denkwürdigkeiten des Admirals und Generals v. Stosch eine interessante Stelle. In der Einleitung zu diesen Briefen sagt Stosch, der vor dem Ausbruch des Krieges auf Borkum weilte: „Als die ersten beunruhigenden Nachrichten kamen, schrieb ich an mein Ministerium, man möge mich benachrichtigen, falls man mich brauche; meine Hoffnung aber war, Napoleon würde mich weiter in den Fluten der Nordsee schwelgen lassen. Bismarck selbst sagte mir bei einem Spaziergange in Herny, er habe nicht geglaubt, daß die Franzosen so rasch anbeißen würden." Dazu bemerkt die „Volksztg.": „Der Fisch beißt auf den Köder an, den man ihm hinhält. Die Rolle die Bismarck in diesem Gleichnisse den Franzosen anweist, stimmt schlecht zu den landläufigen Auffassungen zu dem Kriege, die in den deutschen Schulen gelehrt werden.

* Ein sauberes Pärchen, das auch in Berlin „gearbeitet" hat, ist in Würzburg von seinem Schicksal ereilt worden. Die 22jährige Karoline Eisenbach aus Niederbrechen an der Lahn ließ sich mit Vorliebe unter falschem Namen von älteren alleinstehenden Damen als Dienstmädchen anwerben. Nachdem die ungewöhnlich hübsche „Dienstmagd" sich etwas im Hause orientiert, ließ sie dann nachts ihren Ehemann ins Haus, der sofort unter den Wertsachen gründlich aufräumte. So hatte das saubere Paar schon in Berlin, Magdeburg, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Straßburg, München, Brüssel, Zürich, Luzern u. s. w. „gearbeitet", als es im Oktober vorigen Jahres nach Würzburg kam, wo die Eisenbach bei der achtzigjährigen Baronin Truchseß v. Wetzdorf in Dienst trat. Als die Dame nachts erwachte und ihr „Dienstmädchen" mit einer Mannsperson dabei sah, die Schränke zu erbrechen, machte sie Lärm, worauf die beiden versuchten, die Greisin zu erdrosseln. Es gelang der Baronin indeß, um Hilfe zu rufen, worauf das Paar entfloh. Nachdem die Eisenbachs noch in Karlsbad, Wien u. s. w. das gleiche Manöver wiederholt hatten, zogen sie sich nach Krakau zurück, wo sie sich ankaufen und „zur Ruhe setzen" wollten. Dort gelang es nun, ihrer habhaft zu werden. Wie rentabel das „Geschäft" war, beweist die Tatsache, daß bei der Verhaftung nicht weniger als 35000 Mark Baargeld in ihrem Besitz gefunden wurde. Während Eisenbach in der Untersuchungshaft Selbstmord durch Erhängen verübte, wurde seine Frau wegen Raubmordversuchs zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Bismarck nach der Entlassung. Aus den Aufzeichnungen Keyserlings, eines Studienfreundes Bismarcks, der kurz nach dessen Entlassung bei ihm weilte, teilen wir nach der „Nation" noch folgendes mit: „Mir hat das Treiben Bismarcks jetzt in politischen Dingen wegen einer gewissen Planlosigkeit einen chaotischen Eindruck gemacht. Ich sah nicht das Ziel, an dem er für dieses Treiben Ruhe hätte hoffen können . . . . Mir kam es vor, als würde der Fürst von gewissen Seiten doch zu vergeblicher Tätigkeit aufgehetzt, vielleicht aus persönlichen Absichten. Vergeblich ist die politische Tätigkeit ohne Macht hinter sich — ohne Hoffnung vor sich. Bismarck ist der „Beschäftigung, die nie ermattet", beraubt worden und zur Nichtstuerei verurteilt worden, die er kaum zu ertragen vermag. Seine Religiosität scheint mir eine naturgemäße Ebbe und Flut durchgemacht zu haben. Als Student skeptisch bis zum Extrem, dann in der Liebe (zum Weibe) dem Naturtrieb (ohne große Strupel) folgend, muß er darin sehr ernste und schmerzliche Erfahrungen vor der Ehe gemacht haben. Die Liebe machte ihn gläubig, er bedurfte des religiösen Hintergrundes, um mit seinen stürmischen Gefühlen zurechtzukommen. Mit dem Alter schliefen die erotischen Triebe und vielleicht auch Aspirationen zu einem menschlich fühlenden Gotte. Der tiefste Zusammenhang zwischen Liebe und Religion wird dadurch erläutert." — — „Kein unbedeutender Autor hat die Rezensionen so gleichmütig angehört, als der Begründer der deutschen Einheit seine Tadler; aber nicht, weil er sie verachtet, sondern weil er gar nicht empfindet, daß man vor ihm Ehrerbietung empfinden muß, da er nur ein Mensch ist. Komödie! Das ist ihm die gegenseitige Anbetung unter den Menschen. Lieben, ja, das kann er, mit ganzer Seele, — aber verehren — nein! —" Und hassen konnte er auch. Das Wort ist unvergesslich: „Ich habe wieder die ganze Nacht gehaßt!"

* „Bubi, katholisch bleiben!" Eine Zentrumskorrespondenz verbreitet die folgende Geschichte: „Ein rühmendes Wort einer sterbenden Fürstin, der dahingeschiedenen Erzherzogin Margarethe Sophie, Gemahlin des Herzogs Albrecht von Württemberg. Sterbend sah sie ihre sechs herzigen Kindlein an ihrem Lager und zum letzten Mal küßt die liebende Mutter die Kleinen. Und als dann die Auflösung immer näher kam, da richtete die fromme Herzogin an ihren ältesten Sohn, den kleinen Philipp Albrecht, der einst ein großenteils protestantisches Land regieren soll, noch die innige, flehentliche Bitte und Mahnung: „Bubi, katholisch bleiben!" Es waren die Abschiedsworte eines brechenden edlen Mutterherzens an ihren erstgeborenen." — Sollte der jetzige König Wilhelm II. von Württemberg ohne männliche Leibeserben mit Tod abgehen, so kommt die katholische Seitenlinie mit dem Herzog Albrecht zur Regierung.

Volksbibliothek! Restauration von Müller, Kamenzerstr. 1. Tr.
Geöffnet Sonntags von 11—12. — à Band 2 ₰ pro Woche.

Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Kassenärzte: Herren Dr. med. **Kreyßig**, Dr. med. **Hause**, Dr. med **Schlosser**.

Sprechstunden: An Wochentagen von 1/2 1—1/2 2 Uhr Nachm.
Sonntagen „ 1/2 8—1/2 9 „ Vorm.

Vorstand: Herr **Reinh. Gude**, am Markt.

Kassenstelle bei Herrn Schuhmachermeister **August Hedrich**.

Expeditionszeit: Vormittags 9—12, nachmittags 2—6 Uhr.

Meldestelle bei Erkrankungen bei Herrn Barbier **Mick**.

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Ein Pessimisten-Philosoph nennt Alles Illusionen,
Das Leben tät in Wirklichkeit zu leben gar nicht lohnen!
Mit diesem Philosophen-Satz ward übers Ziel geschossen;
Doch daß es Illusionen giebt, bleibt auch nicht ausgeschlossen.
Nachdem man nun schon mondelang mit Eifer und mit Fleiße,
Den Zolltarif beraten, diskutiert in jeder Weise,
Nun hofft man — so steht Tag für Tag zu lesen in der Zeitung
Auf die im Reichstag kurzer Zeit wohl nahende Entscheidung!
Und weil sich übers Resultat nicht klar sind die Gedanken,
Heißt's: Posadowsky's Stellung sei geraten schon ins Wanken!
Die Landwirtschaft will höh'ren Zoll! — — 's ist auch in dieser Sache
Der Sperling in der Hand mehr wert, als Tauben auf dem Dache.
Drum sollte sich die Landwirtschaft bei dem, was zu erreichen,
Begnügen und das „Ueber"-Maß der Forderungen streichen,
Denn wenn es ob des Zolltarifs zum Wahlkampf sollte kommen,
Dann wär' die ganze Lage nur noch mehr als jetzt verschwommen.
Das wär' ein sehr gewagtes Spiel, für niemand zum erfreuen,
Und ihre „Ueber"-Ford'rung müßt die Landwirtschaft bereuen.
Die Saiten allzustraff gespannt, die pflegen leicht zu springen,
Und viele Illusionen könnt ein solcher Wahlkampf bringen! — —
Prinz Heinrich, der jetzt Urlaub hat, will, weils ihm dort gefallen
Im nächsten Jahre abermals ins Land der Yankees wallen.
Vor Illusionen sei gewarnt! — War man gut aufgenommen —
So sagt ein wahres Sprichwort — darf man nicht gleich wiederkommen! — —
Die Ungewißheit ist vorbei, vorbei das Hangen, Bangen,
Die Buren-Generäle wird man in Berlin empfangen!
Doch nur vom Volk! — Und der Empfang beim Kaiser?? der bleibt fraglich,
Denn die Audienz beim Kaiser wär den Vettern unbehaglich.
Begeistert wird das deutsche Volk die Burenführer hören,
Doch sanft muß jede Rede sein, darf England niemals stören.
Der Diplomaten Vorsicht hat dies weislich vorgeschrieben
Und fügten sich die Buren nicht, wär der Empfang geblieben!
Wer vom Besuch der Buren in Berlin recht viel erwartet,
Hegt Illusionen, denn der ist auf's Kleinste „abgekartet!"
Daß es der Illusionen auch in unserm Alltagsleben
Oft giebt, dafür könnt' ich dahier sofort Beweise geben,
Doch ich kann die Beweise mir aus gutem Grunde schenken:
Ein jeder Leser braucht nur selbst, darob 'mal nachzudenken!
Er wird auf seiner Lebensbahn gewiß gar manches finden,
Was — erst schien's sehr verheißungsvoll — als Illusion tat schwinden.
Die Hoffnung manchen Lebenstraums ging solcherart zum Geier,
Sobald sie sich als Illusion erwiesen!

Schreibelmayer.

Große Auswahl in **schwarzen und bunten Seidenstoffen** zu sehr niedrigen Preisen findet man stets im Schnittgeschäft von **Aug. Rammer jr.**, Pulsnitz, am Markt.

Litteratur.

Das Lieblingsblatt der deutschen Hausfrau ist anerkanntermaßen das unübertreffliche Moden- und Familienjournal „Mode und Haus", Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, dessen Nr. 2 soeben erschienen ist. Das Blatt ist so reichhaltig und dabei billig, daß jede Hausfrau, die es sich zur Ansicht kommen läßt, dasselbe sofort ins Herz schließt. Neben einer vorzüglichen Moden-Zeitung mit großem Schnittbogen, der es jeder Dame ermöglicht, ihre eigene Garderobe und die der Kinder selbst herzustellen, sowie naturgroßen Handarbeiten bringt das Journal eine 20 Seiten starke, reich illustrierte Belletristik mit Beiträgen erster Autoren in jeder Nummer. Außerdem weisen wir hin auf die beliebten Beilagen „Aerztlicher Ratgeber", illustriertes Damen-Witzblatt „Humor", die sehr begehrte 8 Seiten starke „Illustrierte Kinderwelt" Musikbeilage 2c. Man findet eben hier alles, was Hauswirtschaft und die Familie betrifft, Moden, Wäsche, Handarbeiten, Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratschläge, vorzügliche geistige Unterhaltung, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. „Mode und Haus" kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur Mk. 1.—, mit Moden- resp. Handarbeits-Colorits Mk. 1.25 Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Marktpreise in Kamenz am 9. Oktober 1902.

	höchster Preis.		niedrigst. Preis.				Preis.	
50 Kilo	M.	₰.	M.	₰.			M.	₰.
Korn	7	38	7	19	Heu	50 Kilo	3	—
Weizen	7	95	7	65	Stroh	Schütt-	20	—
Gerste	6	78	6	70		Maschin.	18	—
Hafer	7	30	6	75	Butter	höchster	2	30
Heidekorn	7	85	7	50		niedrigster	2	—
Hirse	12	—	10	58	Erbsen	50 Kilo	9	75
					Kartoffeln	50 „	2	—

Uebersicht über die in den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettvieh-Preise.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (l bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Hammel, Schafe u.	
	Großvieh	Kälber	Lämmer	Schweine
Aachen	40—74	65—93	60—70	63—68
Barmen	55—66	75—82	65—68	60—66
Berlin	52—73	52—84	57—75	57—64
Bremen	45—65	65—83	55—66	57—65
Breslau	42—70	33—42l	58—70	52—64
Bromberg	26—35l	30—45l	21—33l	40—46l
Chemnitz	47—72	36—45l	26—33l	61—69
Dortmund	50—65	75—85	60—65	60—65
Dresden	46—72	62—75	60—72	61—68
Elberfeld	55—65	65—85	55—60	55—67
Essen	52—68	38—62l	50—65	58—66
Frankfurt a. M.	45—73	62—82	50—65	67—69
Hamburg	45—64	60—102	44—64	55 1/2—63
Hannover	57—67	70—82	60—68	58—67
Husum	39—63	—	58—65	—
Kiel	42—61	45—82	24—32l	42—51l
Köln a. Rh.	54—74	65—95	60—70	59—66
Leipzig	50—69	35—48l	30—36l	59—66
Magdeburg	19—38l	25—50l	23—34l	50—64
Mainz	57—74	75—80	—	66—68
Mannheim	48—75	70—85	50—60	65—68
Nürnberg	23—36l	50—62	45—50	56—66
Stettin	—	58—66	—	60—63
Zwickau	54—67	38—45l	32—36l	63—69

Aufgestellt am 9. Oktober 1902. Mitberücksichtigt sind noch die am 8. Oktober abgehaltenen Märkte.

Kirchliche Nachrichten.

XX. Sonntag nach Trinit., den 12. Oktober:

1/2 9 Uhr Beichte } Pastor
9 „ Predigt (1. Petr. 2, 1—11) } Rietschel.
1/2 2 „ Predigt zur **Eröffnung des Konfirmanden-unterrichts** (Matth. 19, 13—15). Pfarrer Schulze.
8 „ Jünglings- und Männerverein.

Amtswoche: Pastor Rietschel.

Nur nichts Subalternes.

20] Roman von Franz Werner.

(Nachdruck verboten.)

Sein Sinnen und Streben war allein auf daß Nützliche und Praktische gerichtet, und wenn er den Sohn auf das Gymnasium schickte, so that er es nur, weil es der einzige Knabe war, und dieser hinter den anderen Gutsbesitzersöhnen nicht zurückstehen wollte und auch nicht sollte. Sie aber hatte hochgebildete Eltern gehabt und stammte aus besseren Kreisen und Julchen erst recht. War es da ein Wunder oder etwa Vermessenheit, wenn die Kinder dahin zurückgeführt werden sollten, wo die Eltern hergekommen waren? — Käthe aber wollte nicht und ihr Mann — ihr Mann auch nicht! Was nützte alles Grübeln, alles Hin- und Herdenken?

Ihr ahnte, daß sie unterliegen werde. —

Zu Hause erwartete sie eine neue Ueberraschung. Käthe war fort. Papa Julchen aber überreichte ihr einen Brief, den er auf dem Schreibtisch vorgefunden.

„Wohin ist sie gefahren?"

„Wo soll sie sein? Zu meiner Schwester nach Berlin ist sie gereist, und von dort will sie sich eine Stelle suchen. Dies nur, da steht es ja!" Sie konnte vor Erregung nicht lesen. v. Povelsky jedoch las: „Es ist wohl so am besten."

„Was, so am besten? Dann ist sie also mit Deiner Erlaubnis gefahren. Was soll das Versteckspiel mit dem Briefe?"

„Aber, Mama, ich wußte von nichts. Der Herr Amtmann ließ mich rufen, denn wir hatten Verschiedenes zu besprechen. Als ich des Mittags nach Hause kam, war sie bereits abgereist."

„Der Amtmann, haha, also der auch! Na warte, was hat sich der Herr in unsere Familienangelegenheiten zu mischen, ich werde . . ."

„Du irrst!"

„Ich irre nicht", und sie verlor jede Ueberlegung und stürmte zu Fuß zurück nach Weißenberg.

Vergebens hatte ihr der Gatte zu wehren versucht.

„Meine Frau ist nicht mehr bei Sinnen", gestand er sich kopfschüttelnd ein.

Dem Amtmann erzählte die Gnädige von dem abgewiesenen Freier, was ihm wohl schon bekannt wäre und sprach ihre Verwunderung darüber aus, daß ihr Mann gerade heute dienstlich von Haus abgerufen wäre, heute, wo sie in der Kreisstadt zu thun hatte. Natürlich hätte Käthe die günstige Gelegenheit benutzt und wäre abgefahren, und so ließ sie durchblicken, Herr v. Springorum stecke mit dem Roßarzt und ihrer Tochter unter einer Decke.

Der so Beschuldigte entgegnete, daß er wohl über seine dienstlichen Anordnungen und Verfügungen sich seiner Behörde gegenüber zu verantworten habe, aber nicht verpflichtet sei, einem andern, selbst einer Dame hierüber Rechenschaft abzulegen. Außerdem seien sowohl Roßarzt Moser wie Fräulein Käthe erwachsene und gebildete Menschen, die allein wissen müßten, was sie zu thun und zu lassen hätten, und er werde sich wohl hüten, in solch delikater Angelegenheit Vorsehung spielen zu wollen.

Die gnädige Frau wurde klein. Sie begann zu weinen, daß nur die sorgende Liebe zur Tochter sie soweit fortgerissen habe, die mit offenen Augen ins Unglück renne.

Das war dem Amtmann zu viel!

„Wenn Sie Ihre Tochter lieben, so geben Sie ihr den Roßarzt; denn das ist für diese kein Unglück, sondern ein Glück, während Sie als Mutter Ihrem Herrgott nicht genug für solchen Schwiegersohn danken können."

„Wohl ist er ein gebildeter und tüchtiger Beamter, aber doch eben nur ein Subalterner, der nichts Höheres werden kann. Ein höherer Beamter genießt viel mehr Achtung und Ehre", und sie begann die Gründe ihrer Weigerung aufzuzählen, welche sie bereits Herrn Moser gegenüber geltend gemacht hatte und schloß mit dem bekannten Refrain: „Nur nichts Subalternes!"

„Nur nichts Subalternes", wiederholte Amtmann von Springorum und fuhr fort:

„Es ist auch durchaus nicht nötig, daß Sie Ihren Plan aufgeben. Warum soll sich denn kein höherer Herr finden? Wer weiß aber von der Existenz Ihrer Tochter? Daher rate ich Ihnen, in den größeren Tageszeitungen zu inserieren, oder noch wirksamer wäre ein Inserat in der Heiratszeitung selbst. Ich kann Ihnen sogar Redakteur und Verleger derselben angeben, denn man hat mir eine Probenummer zugesandt, doch jedenfalls zu dem Zweck, um noch in mir Sehnsucht nach dem ewig Weiblichen zu erregen. Es hat mir riesigen Spaß gemacht, das rote Blatt — rot ist die Farbe der Liebe — zu lesen und zu studieren. Man studiert zugleich Kulturgeschichte. Bieten Sie Fräulein Käthe getrost aus, ein Abnehmer wird sich finden."

„Herr Amtmann, solche Sprache habe ich von Ihnen nie gehört."

„Nein, gnädige Frau, aber Sie waren auch stets die gebildete Dame, die der Vernunft Gehör giebt und keinen Eigensinn kennt. Soll ich Hymnen zum Preise des Roßarztes singen? Sie kennen ihn.

Was heißt subalterner, was heißt höherer Beamter? Sie sagen, ein höherer Beamter genießt mehr Achtung und Ehre. Da befinden Sie sich im Irrtum, ein jeder giebt den Wert sich selbst! Nicht darauf kommt es an, was jeder ist, sondern wie jeder ist, ich meine, wie er den Kreis, in den ihn das Geschick gestellt, ausfüllt, wie er dem Großen, dem Ganzen dient, sei es Staat, Kirche, Gemeinde."

(Schluß folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Das Ei des Kolumbus ist

Sturmvogel 1902.

Es ist das lange gesuchte, gute und billige Rad

Feinste Präzisionsarbeit, größte Stabilität höchste Eleganz, niedrigster Preis.

Man verlange unsere Preisliste.

Nähmaschinen, Haushaltmaschinen.

Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel“
Gebr. Grüttner,
Berlin-Halensee 120.

Streng reelle und billigste Bezugsquelle!
In mehr als 150000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern und Daunen. Neuheit und beste Reinigung garantirt! Gute preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1 M; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Echt chinesische Ganzdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 M Jedes beliebige Quantum zollfrei gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. Herford F Nr. 1816 in Westfalen.

Proben und Preislisten, auch über **Bettstoffe u. fertige Betten** kostenfrei. Angabe der **Preislagen** für Federnproben erwünscht!

Tuch-Reste

für Knaben und Herren spottbillig
Rob. Lippert, Rietschelstraße.

C. Lück's Kräuter-Thee.

Bestandteile von C. Lück's Kräuter-Thee: Je 5 Ko. Schafgarbe, Pfriemenkraut, Lindenblüte, Ehrenpreis, Wacholderbeeren, Huflattich, Pfeffermünze, Bruchkraut, Cassiablätter, Pulverholzrinde, Alantwurzel, Wasserfenchel, Eibischwurzel, Fliederblüten, Birkenblätter, Feldthymian, Baldrianwurzel, Nesselkraut, Süßholzwurzel, Bohnenhülsen, 10 Ko. Eichenspiegelrinde.

Packete, die auf der roten Umhüllung nicht obige beiden Schutzmarken tragen, sind nicht die echten, seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma C. Lück in Colberg, **man weise solche Nachahmungen entschieden zurück.** Preis pro Packet Mk. 0.50.

Zu haben in fast allen Apotheken.

Spezial-Atelier für künstl. Zahnersatz

(einzelner als auch ganzer Gebisse), Stiftzähne, Plombierungen, Nervtöten und Zahnziehen.

Carl Richter,
prakt. Zahnkünstler,
Pulsnitz, Ohorner Strasse.

Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Eiszucker Pfund 80 Pf.
Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.
Chines. Thee Pfd. 2-3 M.
Pulsnitz: Neumarkt 297.

---

3 Eigenschaften: Gesund! Wohlschmeckend! Schön färbend!
besitzt das
Kaffeegewürz
aus der
Radebeuler Feigenkaffeefabrik
Bernhard Schwenke
Radebeul-Dresden.
Prob. frc geg. 20 Pfg. i. Marken.
Feinster Kaffeezusatz.

Zu haben bei den Herren Kaufleuten:
Eugen Brückner, Franz Fritsch, Alwin Endler, Felix Herberg.

Wer Sofas, Matratzen, Rohrstühle, Spiegel,

sowie echte und gemalte **Schränke, Vetikows, Tische, Bettstellen u. s. w.** —

kaufen will, besichtige vor weiterem Einkauf **das grösste Möbellager am hiesigen Platze,** der

ersten Pulsnitzer Möbel-Halle von Emil Rietschel.

Bis zur Fertigstellung des Neubaues befindet sich der Möbelverkauf in der Konditorei von **M. Rüdrich,** am Markt.

Als Spezialität empfehle **Patent-Polstermöbel,** kein Verrosten und Vermorschen mehr, da anstatt Gurt und Faden alles Metall ist. Anfertigung nach Angabe der Besteller ohne Preisaufschlag. Reparaturen preiswert.

Um fernere gütige Unterstützung bittend, zeichnet hochachtungevoll

Emil Rietschel,
früher Langestr. 28.

Herbst- und Winter-Neuheiten!

Damen-Jaquettes

lange und kurze, **hochmoderne Façons** in **allen** Grössen **reichhaltigste Auswahl** von 3 Mk 75 Pf. an.

Damen-Kragen

schwarz und farbig mit angewebtem Futter.

Kinder-Jaquettes

in **allen Grössen** in braun, grün, blau und schwarzen Stoffen von 2 Mark an.

Ferdinand Rösen
Grossröhrsdorf.

Diejenigen Detailgeschäfte, welche in ihren Verkaufs-Räumen nebenstehendes Plakat führen, verkaufen nur

Garantiert rein amerikanisches Petroleum,

Marke „American Family Oil“.

Man fordere ausdrücklich dieses Petroleum.

Kaufen Sie nur Saxoniabrikets

Bestes, billigstes, sparsamstes, reinlichstes und rationellstes Feuerungsmaterial für Hausbedarf und Dampfkessel-Feuerung.

Salon-Brikets, Nuss-Brikets, Würfel-Brikets, Halbsteine.

„Saxonia“, Braunkohlenwerk und Brikettfabrik,

Aktiengesellschaft
zu Zeissholz, O.-L.

Trockenes kiefernes Scheitholz

empfiehlt in Metern und klar gespalten in Körben zum billigsten Preis
Dampfsäge Pulsnitz. **F. Paul Günther.**

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.**
Alles dies erzeugt:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. in der **Löwenapotheke** Pulsnitz.

Speise-Karpfen

empfiehlt jetzt fortwährend
R. Hartmann.

---

ff. Rübensaft ff.

empfiehlt
Eugen Brückner.

Zur Anfertigung von
Damen- und Kinder-Garderobe
in und außer dem Hause empfiehlt sich **Elsa Döbelt,** äußere Kamenzer Str. im Hause des Herrn Gerichtsdiener Ehrich.

Krauthäupter

verkauft
Ewald Mager, Pulsnitz M. S.

Befundscheine für Fleischbeschauer

zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Grosse Rettigbirnen

verkauft **M. Wolf,** Schießstr. 229.

Kluge Hausfrauen

waschen nur noch mit
patentiert! **„Tropelin“** mehrf. prämiirt!
Bestes und billigstes Waschmittel à Packet 10 und 20 Pfg Man säume nicht länger einen Versuch damit zu machen, denn der Erfolg ist ein überraschender.
Tropelin ist überall zu haben.
Fabrikant **Thomas & Menz,**
Dresden-Striesen

Hustenleidender!

probire die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
2740 not. begl. Zeugn beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** u. **Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pfg. Niederlage bei **Felix Herberg,** Mohrendrogerie in Pulsnitz **W. Angermann** in Pulsnitz

---

Visitenkarten

in eleganten Kartons und bester Druck-Ausführung
empfehlen
E. L. Förster's Erben,
Bismarckplatz.

Muster zu Diensten!

Feine neue Cravatten

und woll. Vorhemdchen,
Taschentücher in weiß und bunt,
Herrenwäsche, Normal- und Gurt-Unterhosen, Lodenjoppen
empfiehlt billigst
Paul Kind,
Friedersdorf.